

# DUHwelt

magazin

Deutsche Umwelthilfe e.V. und Global Nature Fund

[www.duh.de](http://www.duh.de), [www.globalnature.org](http://www.globalnature.org)

1/2023



## Solarenergie für alle

Betrugsdiesel:  
Erfolg vor Gericht

Gebäude-Abbrisse  
schaden der Umwelt

Bedrohter See des  
Jahres: Titicacasee



Foto: Heidi Scherm

Prof. Dr. Harald Kächele,  
Bundesvorsitzender  
Deutsche Umwelthilfe e.V.

### **Liebe Leserin, lieber Leser,**

die Angst vor Energie-Engpässen, ausgelöst durch den Krieg in der Ukraine, hat viele Länder und Menschen dafür sensibilisiert, wie verletzlich die Abhängigkeit von Importen macht. Schnell hat das zu der Erkenntnis geführt, wie wichtig der zügige Ausbau der Erneuerbaren ist, insbesondere der Solarenergie. Da die weltweite Nachfrage nach dieser Technologie wächst, der Photovoltaik-Markt bisher aber von China dominiert wird, setzen wir uns dafür ein, neuen Importabhängigkeiten vorzubeugen und schnellstmöglich bessere Rahmenbedingungen für eine nachhaltige und in Europa ansässige Photovoltaik-Produktion zu schaffen.

Trotz ambitionierter Ausbauziele stockt der Photovoltaik-Ausbau massiv. Grund dafür sind unter anderem bürokratische Regeln. Mit einer breit angelegten Kampagne und der Verlosung von Solar-Balkonkraftwerken wollen wir nun möglichst Viele motivieren, die Energiewende selber zu machen.

Während wir auf der einen Seite daran arbeiten, dass der Gesetzgeber der Energiewende daheim nicht länger Steine in den Weg legt, fehlen an anderer Stelle verbindliche Regelungen: Für den Abriss von Gebäuden, die durch Sanierung, Umbau oder Erweiterung erhalten werden könnten, braucht man keine Genehmigung. Abrisse und Neubau sind enorm klimaschädlich. Auch an dieser Stelle fordern wir von der Politik, das Recht an die aktuellen klimapolitischen Realitäten anzupassen.

Große Neuigkeiten gibt es in Sachen Diesel-Abgasgift: Sieben Jahre nach Bekanntwerden des Dieselskandals haben wir nun mit unserer Grundsatzklage gegen das Kraftfahrt-Bundesamt einen Durchbruch gegen illegale Abschalteinrichtungen erzielt! Unser langer Atem für die Saubere Luft und die Aufklärung der riesigen Dimensionen dieses Skandals ist noch lange nicht erschöpft: Wir kämpfen weiter!

Viel Gewinn beim Lesen – und der Verlosung der Balkonkraftwerke – wünscht Ihnen Ihr

*Harald Kächele*

Editorial

Auf ein Wort 2

Aktuell

DUH will LNG-Terminal-Projekt vor Rügen stoppen 4

Impressum 4

Verheerende Folgen von Agrokraftstoff 5

Städte dulden illegales Parken auf Gehwegen 5

Titel

**Sonnenstrom für alle** 6

Der Solarausbau muss dringend an Tempo zulegen. Wir analysieren, wie das gelingen kann.

In Zahlen

Mit der Sonne zum Klimaziel 12

Themen

**Die Saubere Luft kommt** 14

Faktencheck: Batterie- versus Verbrennungsantrieb 15

Kein großer Wurf für Mehrweg 16

Schalke im Abseits 17

**Gegen den klimaschädlichen Abrisswahn** 18

Wir stoppen Greenwashing 20

Der Atomausstieg ist überfällig 20

Wärmepumpen sind attraktiv 21

Rezension: Energiesparen gefällt uns! 21

Vom kleinsten Küken bis zum dicksten Truthahn 22

Deckt den Bienen den Tisch! 23

PayPal Spendenaktion: die Kraft der Vielen 23

Fleischfrei als Option 24

**Andenjuwel in Bedrängnis** 26

Unbekannte Tierart

**Himmelsziege im Sturzflug** 28

Hierzulande ist die Bekassine stark gefährdet.

DUH intern

Nadine Bethge nimmt Stellung 30

Fotos: Astrid Gast/stock.adobe.com (o); DUH/Sophie Wamlinger (M.L.), Udo Gattentöhner/GNF (M.r.), Ji/stock.adobe.com (u)



**Titel:**  
Photovoltaik gehört zum  
Fundament der Energiewende.  
© 1st\_footage/stock.adobe.com

# DUH will LNG-Terminal-Projekt vor Rügen stoppen



» Wir werden eine Industrialisierung der einmaligen Ostseeküste vor Rügen mit allen politischen und rechtlichen Mitteln verhindern.«

Sascha Müller-Kraenner,  
DUH-Bundesgeschäftsführer

Im Greifswalder Bodden leben Kegelrobben sowie zahlreiche Seevögel wie Tordalke, Eisenten und Prachtttaucher.

**Im März hat die** Deutsche Umwelthilfe eine Einwendung gegen den Bau einer Offshore-Pipeline zur Anbindung des LNG-Terminals vor Rügen eingereicht. Die 38 Kilometer lange Pipeline würde den ökologisch sensiblen Greifswalder Bodden zerschneiden und seine Tierwelt bedrohen.

Die DUH fordert das Bergamt Stralsund auf, die Genehmigung abzulehnen, denn die Antragsunterlagen des Energiekonzerns

RWE sind unvollständig: Die Auswirkungen auf Klimaziele wurden nicht geprüft, eine nachvollziehbare energiewirtschaftliche Begründung für das Projekt fehlt und auf eine Umweltverträglichkeitsprüfung wurde völlig verzichtet.

Obwohl das LNG-Terminal vor Rügen noch nicht im LNG-Beschleunigungsgesetz aufgelistet ist, wendet das Bergamt Stralsund das Gesetz für das Mega-Projekt an.

Bundesgeschäftsführer Sascha Müller-Kraenner kommentiert: „Wir werden alle uns zur Verfügung stehenden rechtlichen Mittel ausschöpfen, um die Ostsee und den Greifswalder Bodden gegen diesen Irrsinn zu schützen. Das Projekt würde eine endgültige Industrialisierung des sensiblen Naturraums bedeuten. Noch dazu würde diese überdimensionierte fossile Infrastruktur die Klimaziele massiv gefährden.“

Bereits am 1. März hatte die DUH eine interne Analyse des Energiewirtschaftlichen Instituts Köln, die im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz erstellt wurde, veröffentlicht. Laut dieser sind die geplanten landseitigen LNG-Terminals in Stade und Wilhelmshaven zur Absicherung des deutschen und europäischen Gasbedarfs nicht notwendig. Auch ein Terminal vor Rügen kommt in der geplanten Dimensionierung nicht vor. (jk)

## IMPRESSUM

### Zeitschrift für Mitglieder und Förderer der Deutschen Umwelthilfe e.V. und des Global Nature Fund

■ **Herausgeber:** Deutsche Umwelthilfe e.V., Fritz-Reichle-Ring 4, 78315 Radolfzell, Tel.: 07732 9995-0, Fax: -77, info@duh.de, www.duh.de ■ **V.i.S.d.P.:** Jürgen Resch  
 ■ **Redaktion:** Jutta Kochendörfer (jk), Andrea Kuper (ak) ■ **Autorinnen und Autoren:** Reinhild Benning, Nadine Bethge, Dolores Birk (db), Peer Cyriacks, Janine Dörre (jd), David Fritsch, Theresa Grabmeier (tg), Dora Griechisch (dg), Patrick Huth (ph), Linda Janek (lj), Florian Koch (fk), Patrick Kohl (pk), Viktor Konitzer (vk), Andrea Kostrowski (ako), Rebecca Mahler (rm), Leonie Netter (ln), Sönke Nissen (sn), Julia Pulcher (jp), Dorothee Saar (ds), Elena Schäggen (esch), Rupert Wronski  
 ■ **Gestaltung:** Claudia Kunitzsch

In DUHwelt-Artikeln verwenden wir in Bezug auf Personen oder ihre Funktionen nicht immer das grammatische Femininum und Maskulinum (z.B. Naturschützerinnen und Naturschützer) nebeneinander. Dort, wo aus Gründen der Vereinfachung nur die männliche Form gewählt wurde, sind aber dennoch alle Menschen unabhängig von ihrem Geschlecht gemeint.

■ **Druck:** Johnen Druck GmbH & Co. KG, Bernkastel-Kues ■ **Anzeigen:** Jutta Kochendörfer; es gilt die Anzeigenpreisliste 2023 ■ **Verlag und Vertrieb:** DUH Umweltschutz-Service GmbH, Fritz-Reichle-Ring 4, 78315 Radolfzell ■ **Gedruckt auf 100 % Recycling-Papier** ■ **Heftpreis:** 2,00 Euro

■ **Spendenkonto:** Bank für Sozialwirtschaft Köln | **IBAN:** DE4537020500008190002 SWIFT/BIC: BFSWDE33XXX

Deutsche Umwelthilfe und Global Nature Fund werden von zahlreichen Förderern finanziell unterstützt. Die Artikel der DUHwelt geben nicht in jedem Fall die Meinung der Förderer wieder.

SCHLUSS MIT ESSEN IM TANK!

## Verheerende Folgen von Agrokraftstoff

**Die Klima-Auswirkungen** von Agrosprit sind noch dramatischer als bei fossilen Kraftstoffen. Das zeigt eine von der DUH und Transport & Environment (T&E) Anfang März 2023 veröffentlichte Studie des Instituts für Energie- und Umweltforschung (ifeu).

Weltweit wird eine Fläche der Größe Irlands für den Anbau von Soja, Raps, Getreide und Co. belegt, um daraus Agrokraftstoff für die EU zu produzieren. Diese Flächenverschwendung für den Tank schädigt Klima, Biodiversität und Ernährungssicherheit. Statt Flächen für Agrosprit zu belegen, könnte die Renaturierung einer so großen Fläche zwei- bis dreimal



mehr CO<sub>2</sub> einsparen. Gleichzeitig wäre das ein riesiger Gewinn für die Biodiversität. Würden Pflanzen für die Ernährung von Menschen statt für Autos angebaut, könnten damit 120 Millionen Menschen versorgt werden – etwa ein Viertel der Einwohner der EU.

Außerdem: Um die gleiche Strecke zu fahren, benötigt die Erzeugung von Solarstrom für E-Autos 97,5 Prozent weniger Fläche als die Produktion von Agrokraftstoff für Verbrennerfahrzeuge. DUH und T&E fordern den sofortigen Ausstieg aus Agrokraftstoffen in Deutschland

und der EU. Obwohl längst klar ist, dass Agrosprit mit unvollständigen Klimabilanzen schön-gerechnet wird, sträubt sich Verkehrsminister Wissing gegen ein Ende der staatlichen Agrosprit-Förderung. Wenn Sie sich uns anschließen wollen, unterschreiben Sie unsere Protestmail und fordern den sofortigen Stopp der staatlichen Förderung. (ak)



**Protestmail:**  
[www.duh.de/  
kein-essen-im-tank](http://www.duh.de/kein-essen-im-tank)



**Studie:**  
[www.duh.de/  
agrokraftstoffe](http://www.duh.de/agrokraftstoffe)



KEIN RECHT DES STÄRKEREN IM STRASSENVERKEHR!

## Städte dulden illegales Parken auf Gehwegen

**Zahlreiche deutsche Städte** dulden systematisch die Behinderung und Gefährdung von Fußgängerinnen und Fußgängern durch illegales Parken auf Gehwegen. Das zeigt eine bundesweite Abfrage der Deutschen Umwelthilfe unter 104 Städten, darunter alle Großstädte sowie die fünf größten Städte jedes Bundeslandes.

Knapp 10.000 Menschen verunglücken in Deutschland jedes Jahr bei Verkehrsunfällen im Zusammenhang mit parkenden Autos. Ungeachtet dessen bestätigen nur 26 der abgefragten Städte, dass sie Falschparken auf Gehwegen konsequent mit einem Bußgeld ahnden. Noch weniger Städte bestäti-



gen, dass Gehweg-Falschparker regelmäßig abgeschleppt werden. Laut offiziellen Regelwerken ist eine Gehwegbreite von mindestens 2,20 Metern notwendig, was jedoch in den meisten Städten nicht beachtet wird. Besonders fußgänger-

feindlich sind Göttingen und Magdeburg: Nach Angaben der Städte werden hier bereits 80 Zentimeter Gehweg-Restbreite als ausreichend angesehen, um auf das Abschleppen eines falsch geparkten Autos zu verzichten. In Mainz und Aachen

geben sich die Ordnungsämter mit 90 Zentimeter Restbreite des Gehwegs zufrieden.

Menschen mit Rollstuhl, Rollator oder Kinderwagen sowie Kleinkinder auf dem Fahrrad, die den Gehweg nutzen müssen, sind in all diesen Städten gezwungen, auf die Straße auszuweichen. Nach Rechtsauffassung der DUH ist eine systematische Duldung von zugeparkten Gehwegen rechtswidrig. Erst Anfang März bestätigte das Oberverwaltungsgericht Bremen diese Rechtsauffassung. Vor diesem Hintergrund ruft die DUH Bürgerinnen und Bürger auf, Falschparker, die Menschen behindern, der Polizei zu melden. (jk)

# Sonnenstrom für alle

Die DUH setzt sich für den Ausbau der Photovoltaikkapazitäten in Deutschland und Europa entlang von sauberen Lieferketten ein. Mit Stecker-Solargeräten für den Balkon und einer groß angelegten Kampagne wollen wir viele Menschen dafür begeistern, die Energiewende selber zu machen und Strom für den Eigenbedarf zu erzeugen.

■ von David Fritsch und Rupert Wronski



**H**öchst brisant sind die beiden bitteren Lehren, die das Jahr 2022 der Energie- und Klimapolitik aufgibt: Erstens birgt unsere fossile Importabhängigkeit ein unermessliches sicherheitspolitisches Risiko. Zweitens haben wir wieder einmal das heißeste Jahr seit Beginn der Wetteraufzeichnungen erlebt – die Gefahr eines Klimakollapses rückt bedrohlich nahe.

Die Antwort auf beide Herausforderungen lautet Ausbau der Erneuerbaren Energien! Der Solarenergie kommt hierbei eine Schlüsselrolle zu. Allein in Deutschland muss sich der Solarausbau binnen weniger Jahre mindestens verdreifachen – vom Ausbau in Europa und anderen Weltregionen ganz zu schweigen.

Damit der Ausbau an Photovoltaikanlagen (PV-Anlagen) im notwendigen Umfang gelingen kann, müssen schnellstmöglich bestehende Hindernisse für Freiflächen- und Aufdach-Solaranlagen beseitigt werden. Hier gilt es, dem enormen Fachkräftemangel politisch entgegenzuwirken und den Solardachpflicht über Neubauten hinaus schnell einzuführen. Deutschlands Dächer stellen ein riesiges, bisher weitgehend ungenutztes Potenzial dar – zu jeder Dachsanierung und auf jedes öffentliche Gebäude gehört eine Solaranlage.

### **PV-Produktion made in Europe**

Letzten Endes müssen wir auch eine Antwort auf die Fragen finden, wo all die PV-Module sozial und ökologisch gerecht hergestellt werden können. Die zwingend erforderliche Solaroffensive ist nur zu schaffen, wenn

wir die Produktion von PV-Anlagen und deren Vorprodukten hierzulande massiv ausbauen. Denn längst ist aufgrund der weltweit riesigen Nachfrage ein internationaler Wettlauf um PV-Produktionskapazitäten entbrannt. Die gegenwärtige Monopolstellung hat China; die Volksrepublik kontrolliert über 80 Prozent der gesamten PV-Lieferketten. Auch Indien und die USA schreiben entschlossen voran: Mit attraktiven Fördermitteln locken sie europäische Hersteller nach Übersee, um für die dortigen Märkte PV-Komponenten zu produzieren. Diese und weitere Länder haben erkannt, dass sie die zwingend notwendige Dekarbonisierung ihrer fossilen Energiesysteme nur dann langfristig absichern können, wenn sie eigene großangelegte Wertschöpfungsketten aufbauen. Denn Importabhängigkeiten, die von einzelnen Ländern dominiert werden, sind nicht zuletzt in Zeiten des geopolitischen Säbelrasselns brandgefährlich.

Auch Deutschland und Europa sind angesichts dieses Rennens um die Zukunftstechnologien gefordert, schnellstmöglich die ehemals starke heimische Solarindustrie zu reanimieren. Solch eine Renaissance der europäischen PV-Industrie bietet aus DUH-Perspektive die Gelegenheit, neben der klimaverträglichen Energiesicherung auch hohe Anforderungen an Menschenrechte und Umweltschutz entlang der gesamten Wertschöpfungskette wirksam durchzusetzen. Zusätzlich gilt es, parallel die nötigen Strukturen für eine funktionierende Kreislaufwirtschaft mit verbraucherfreundlicher Wiederverwertung und Recycling alter PV-Produkte aufzubauen, so dass Ressourcen – allen voran kritische Rohstoffe wie Metalle und Silizium – geschont und lange im

Auf jeden Neubau, jedes öffentliche Gebäude und zu jeder Dachsanierung gehört eine Solaranlage.

Die Produktion von PV-Anlagen und deren Vorprodukten muss in Deutschland und Europa massiv ausgebaut werden.



Fotos: Elenathewise/stock.adobe.com

Fotos: SweetBunFactory/stock.adobe.com



Kreislauf gehalten werden. Damit solch eine nachhaltige und saubere PV-Lieferkette in Europa gelingen kann, haben wir mit Vertretern aus Wissenschaft, Wirtschaft und Zivilgesellschaft Handlungsempfehlungen erarbeitet, die wir zur Zeit an politische Entscheidungsträger in Berlin und Brüssel herantragen.

### **DUH macht PV-Ausbau in der Fläche sichtbar**

Der massive Zubau der Photovoltaik ist eine der offensichtlichsten Antworten auf die aktuellen Krisen. Die Technik ist längst ausgereift und wirtschaftlich äußerst attraktiv. Und ja, selbst die Bundesregierung hat dies erkannt. Aber wie sieht die Verteilung des Zubaus in der Fläche derzeit aus? Wie viel müsste jede Großstadt, jeder Landkreis, jedes Bundesland zum PV-Ausbau beitragen, damit das 1,5-Grad-Ziel von Paris noch erreicht werden kann? Diese und andere Antworten liefert unser vom Venture and Nature Fund (VNF) gefördertes Projekt „Solaroffensive Deutschland“.

Hier werten wir den Datenschatz des öffentlich zugänglichen und tagesaktuellen Marktstammdatenregisters der Bundesnetzagentur aus – vom Balkonkraftwerk bis zur großen Freiflächenanlage – und erstellen eine öffentlichkeitswirksame Deutschlandkarte. Damit machen wir besonders engagierte Kommunen, Landkreise und Bundesländer sichtbar. Die Karte offenbart aber



»Balkonkraftwerke sind das fehlende Puzzlestück, um die Energiewende endlich in die Köpfe und Wohnzimmer in ganz Deutschland zu bringen.«

Barbara Metz, DUH-Bundesgeschäftsführerin

auch, dass das PV-Zubautempo insgesamt deutlich den klimapolitischen Notwendigkeiten hinterherhinkt. Es ist allerhöchste Zeit, den Zubau-Turbo endlich zu zünden! Bei allen nötigen Kraftanstrengungen lautet die gute Nachricht: Das Rad des PV-Zubaus muss nicht immer neu erfunden werden. Auf Basis der Datenlage bringen wir kommunale Praktiker und politische Entscheidungs-



Ob Mieter oder Eigentümer, mit einem Balkonkraftwerk kann fast jeder Haushalt unkompliziert zum Solarstromerzeuger werden und seinen Klima-Fußabdruck senken.

träger ins Gespräch: Warum ist der Ausbau in manchen Gegenden erfolgreicher als anderswo? Wie kann die Sektorenkopplung, also die Verbindung von Strom-, Wärme- und Mobilitätswende wirklich gelingen? Von positiven Beispielen lernen ist und bleibt ein guter Ansatz.

### Energiewende vom Balkon

Steckersolargeräte – sogenannte „Balkonkraftwerke“ – sind ein zentraler Bestandteil, um die Energiewende zu einem Mitmachprojekt für nahezu die gesamte Bevölkerung zu machen. Ob Mieter oder Eigentümer, sie alle können ihren eigenen Sonnenstrom erzeugen.

Je nach Ausrichtung und Anstellwinkel können so pro Haushalt und Jahr zwischen 100 und 200 Euro gespart werden. Wichtiger noch: Balkonkraftwerke sind für viele Menschen initialer Berührungspunkt mit dem Thema Energieverbrauch, schärfen das Bewusstsein über den eigenen Umgang damit und können so zu langfristigen, dringend nötigen Verhaltensänderungen führen. „Das Potenzial der Balkonkraftwerke geht also weit über das der reinen Stromerzeugung hinaus“, erklärt Barbara Metz, Bundesgeschäftsführerin der DUH. „Balkonkraftwerke sind das fehlende Puzzlestück, um die Energiewende endlich in die Köpfe und Wohnzimmer in ganz Deutschland zu bringen.“

Und genau das tun wir jetzt! Mit unserer Initiative „Energiewende selber machen“ werden wir mehr Menschen für Balkon-Solaranlagen begeistern und motivieren, mitzumachen! Über die Zusammenarbeit mit bekannten Influencern und die deutschlandweite Verlosung von zehn Balkonkraftwerken machen wir das Thema in der breiten Öffentlichkeit bekannt und liefern zahlreiche Anregungen und praktische Tipps und Tricks rund um das Kraftwerk auf dem eigenen Balkon. Mit Erklärvideos, Live-Talks und Info-Newslettern begleiten wir alle Interessierten von der Genehmigung über die Installation und während der Nutzung. Gemeinsam wollen wir Strom erzeugen, verfolgen, wie viel wir selbst zur Energiewende beisteuern können und natürlich mehr Menschen für das Thema begeistern.

Über die Kooperation mit kommunalen Wohnungsunternehmen und Genossenschaften in Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen verteilen wir zudem viele weitere Balkonkraftwerke an Menschen mit kleinerem Geldbeutel. So zeigen wir, dass es durchaus willige Vermieterinnen und Vermieter gibt, die die Zeichen der Zeit verstanden haben und hier keine Hürden in den Weg stellen. »

## Gewinnspiel: Balkon-Solaranlage zu gewinnen!

Sie haben auch einen Balkon, eine Terrasse oder einen kleinen Vorgarten, der sich zur Aufstellung eines Balkonkraftwerks eignet? Dann nehmen Sie an unserer Verlosung teil und mit etwas Glück können Sie bald Ihre eigene „Solaroffensive“ starten.

[www.duh.de/aktion-balkonkraftwerke/](http://www.duh.de/aktion-balkonkraftwerke/)



## Nutzung muss radikal vereinfacht werden

Den Verbraucherinnen und Verbrauchern Deutschlands stehen wir zur Seite, indem wir uns auch an die politische Ebene wenden. Wir treten dafür ein, die Bürokratie bei der Anmeldung abzubauen und die Vorschriften für die Installation und den Betrieb von Balkonkraftwerken zu vereinfachen. Die Forderungen der DUH und einer Reihe anderer Akteure zeigen bereits erste Wirkung: Nach Jahren des Stillstands ist seit Ende 2022 unverhoffte Dynamik ins Thema gekommen. Sowohl die Bundesnetzagentur als auch der Verband der Elektrotechnik Elektronik Informationstechnik e.V. (VDE) sprechen sich seit Kurzem für vereinfachte Regelungen aus – insbesondere die Duldung des in Haushalten üblichen Schukosteckers sowie die übergangsweise Duldung von rückwärtsdrehenden alten Stromzählern. Nun ist es an

der Zeit, dass auch die Zustimmung des Vermieters beziehungsweise der Wohneigentumsgemeinschaft nicht länger aus optischen Gründen verweigert werden darf. „Solche ästhetischen Vorbehalte dürfen keine größere Rolle als der Klimaschutz spielen“, so Metz. Dies kann beispielweise über Änderungen im Bürgerlichen Gesetzbuch oder Wohneigentumsrecht erreicht werden. Verlassen Sie sich drauf: Wir haben gute Argumente! (df, rw) ■

Förderer:



Handlungsempfehlung PV-Produktion in Europa:

<https://l.duh.de/handlungsempfehlung>



## Ihr Balkonkraftwerk – bevor Sie loslegen

- » Sie brauchen eine Zustimmung des Vermieters bzw. der Wohnungseigentümergeinschaft.
- » Sie müssen Ihre Anlage im Marktstammdatenregister der Bundesnetzagentur anmelden und beim örtlichen Netzbetreiber.
- » Der bürokratische Aufwand für die Anmeldung als EEG-Anlage lohnt nicht. Denn nur dann, wenn keinerlei Verbraucher im Haushalt angeschaltet sind (Kühlschrank läuft immer!), speisen Sie Strom ins öffentliche Netz ein. Sie verzichten auf 0 bis 8 Euro Einspeisevergütung pro Jahr, die Sie sonst auch noch als Einkommen versteuern müssten.
- » Es gibt kein bundesweites Förderprogramm. Dennoch: Fragen Sie nach regionaler Förderung! Berlin, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein haben eigene Förderprogramme, immer mehr Kommunen ebenfalls.
- » Balkonkraftwerke sind sicher. Wenn Sie sich dennoch absichern wollen, wählen Sie eine Privathaftpflicht, die Solarerzeugungsanlagen einschließt.

## Achten Sie beim Kauf einer Balkonsolaranlage auf diese Punkte

- » Ist das CE-Zeichen am Produkt vorhanden? An allen Komponenten?
- » Trägt die Anlage das DGS-Siegel?
- » Der Wechselrichter muss einen NA-Schutz besitzen.
- » Einzelne Hersteller geben 25 oder 30 Jahre Leistungs- und Produktgarantie.
- » Benötigen Sie ein extralanges Anschlusskabel?
- » Smarte Überwachung brauchen Sie nicht zwingend. Sie ist aber nützlich, um z. B. per Handy-App die Erzeugung zu tracken.



# DAS SIND DEINE CO<sub>2</sub>- KOMPENSATIONS-BÄUME\*

\* Im Durchschnitt kann ein Baum pro Jahr rund 10 Kilogramm CO<sub>2</sub> binden. Die globalen CO<sub>2</sub>-Emissionen betragen rund 35 Milliarden Tonnen jährlich. Um diese zu binden, bräuchte es 3500 Milliarden Durchschnittsbäume. Geschätzt stehen auf der Welt 3000 Milliarden Bäume – derzeit werden es jährlich rund 15 Milliarden weniger.

In Brasilien wurde 2021 erstmals wieder so viel Wald zerstört wie im Rekordjahr 2004. Die Abholzungsrate im brasilianischen Regenwaldgebiet ist laut Umweltschutzorganisation Allrise um 88 Prozent gestiegen, seit dort Präsident Jair Bolsonaro im Amt ist.

Bis zum Jahr 2030 sollen in der EU 3 Milliarden Bäume gepflanzt werden. Zu ihrem Schutz und zum Schutz des Klimas braucht es nachhaltige Waldbewirtschaftung.

6 AUSGABEN  
25 EURO

Klimafakten in Perspektive gesetzt.

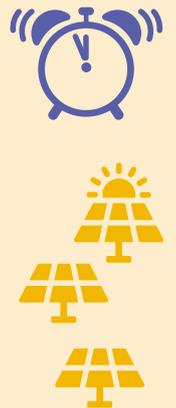
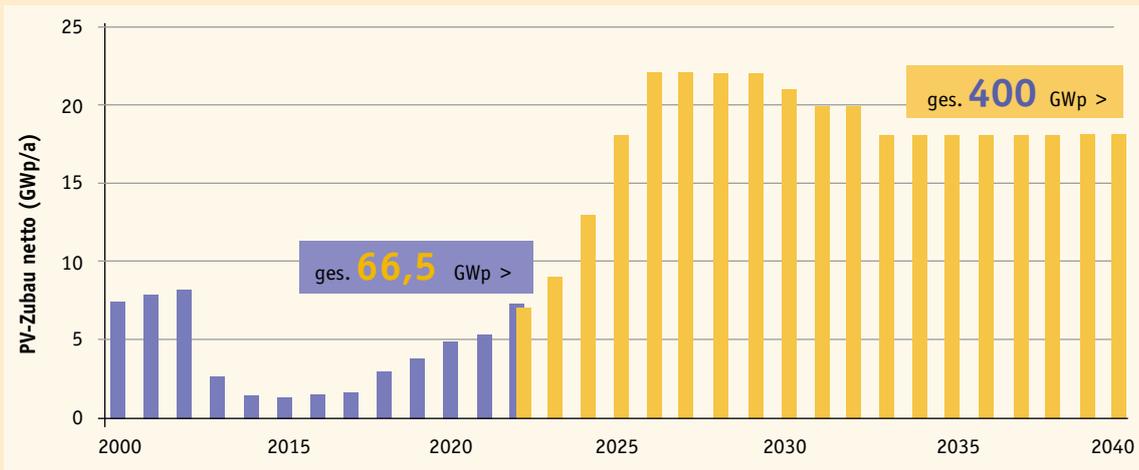
**BIORAMA**

MAGAZIN FÜR NACHHALTIGEN LEBENSSTIL

# Mit der Sonne zum Klimaziel

Eine Photovoltaikanlage erzeugt elektrischen Strom aus Sonnenenergie. Die Technologie ist neben Windkraftanlagen das wichtigste Standbein der Energiewende und muss schleunigst weiter ausgebaut werden. Viele Privatleute leisten bereits einen Beitrag zum Klimaschutz, indem sie mit ihrer eigenen Solaranlage Strom erzeugen. Das ist nicht nur auf dem Haus- oder Garagendach, sondern sogar auf dem Balkon möglich.

## Mehr Tempo beim Solar-Zubau!



Netto-PV-Zubau: Ist-Werte bis 2022, ab 2023 Ausbaupfad zur Erreichung der gesetzlichen Ziele aus dem Energieerzeugungsgesetz (EEG)

(Quelle: Fraunhofer-Institut für Solare Energiesysteme, ISE 2023)

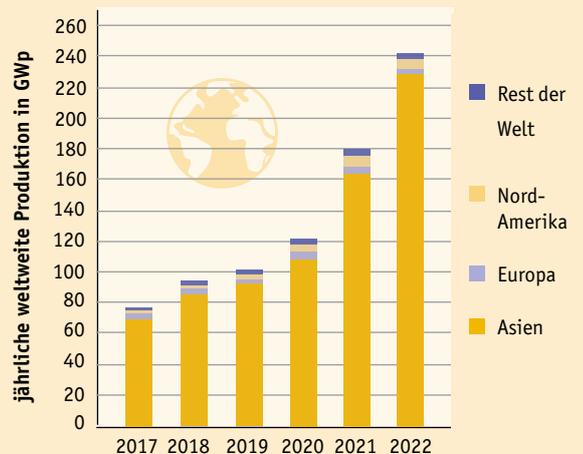
## Balkonsolarmodul auf einen Blick



- » Typische Größe: **170 x 100** cm
- » Gewicht: **5** kg (Leichtmodul) bis **20** kg
- » Anschaffungskosten für ein Komplettsset mit 2 Modulen und 1 Wechselrichter: **750** € bis **1.250** €
- » Montagekosten: **0** €. Bis zu einer Ausgangsleistung von 600 Watt darf selbst installiert werden, ohne Abnahme durch einen Elektriker.
- » Stecker: Funktioniert mit normalem Schukostecker. Bei Außensteckdosen ist ein Nässechutz normalerweise vorhanden.
- » Stromspeicher: Nicht notwendig, da erzeugter Strom direkt verbraucht wird.
- » Gesetzliche Gewährleistungsfrist: **2** Jahre
- » Lebensdauer: **25** plus
- » Jährlicher Ertrag je nach Ausrichtung und Anstellwinkel: **100** € bis **200** € bei einem Strompreis von **42** Cent/kWh

© Icons: icons studio, Azevar, moonrun, yugoro/alle stock.adobe.com

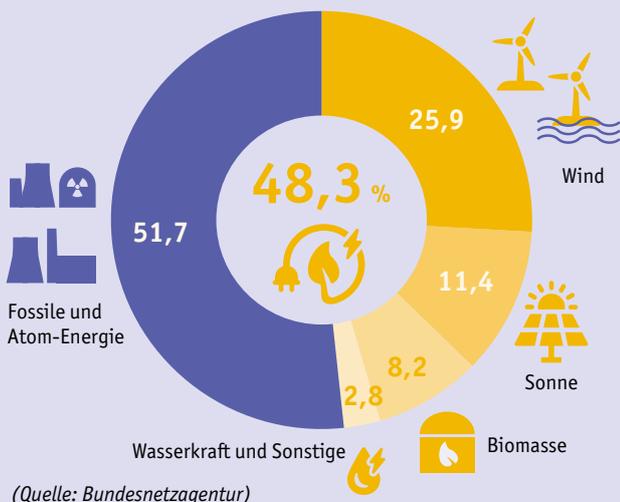
## Weltmarkt für PV-Module



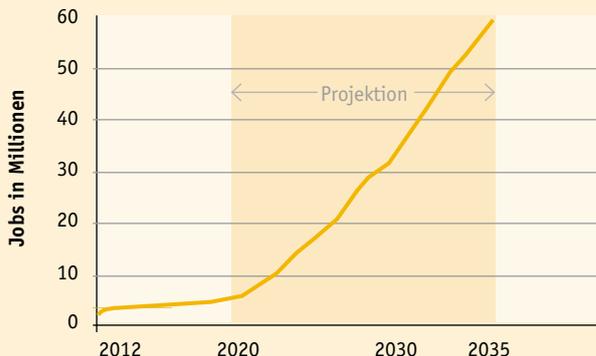
**94** % der Solarmodule kamen im Jahr 2021 aus Asien. China hat den größten Marktanteil und produzierte **75** % aller Module der Welt.

(Quelle: Fraunhofer-Institut für Solare Energiesysteme, ISE)

### Anteil der Erneuerbaren Energien am Bruttostromverbrauch 2022

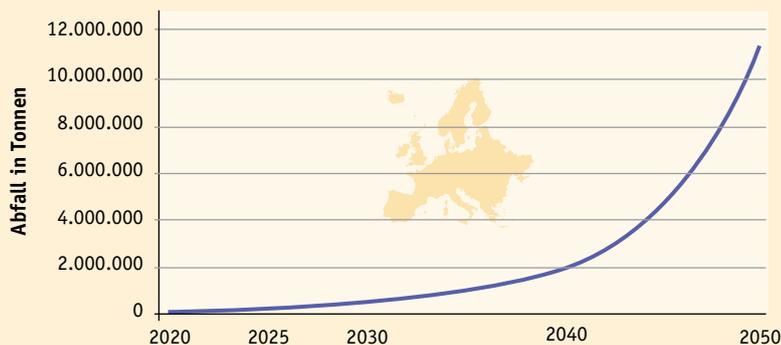


### Photovoltaik schafft weltweit Arbeitsplätze



### Recycling von PV-Modulen muss mitwachsen

Erwartete Abfallmenge aus PV-Modulen in Europa



### Balkonkraftwerke? Ja bitte!

In Deutschland gibt es

**43** Mio. Wohnungen.

Würde in **20** Mio. Wohnungen je ein

**600** Wp-Balkonkraftwerk errichtet, ließen sich jedes Jahr

**4,1** Mio. t CO<sub>2</sub> einsparen.

Dies entspricht etwa dem jährlichen CO<sub>2</sub>-Ausstoß von **Island**.

(Quelle: DUH-Berechnung)



### Wie klimaschädlich sind PV-Anlagen?

Treibhausgasbilanz von PV-Anlagen, inklusive Herstellung und Entsorgung:



Treibhauseffekt von Braunkohlestrom allein durch den Brennstoff (Bau und Abriss des Kraftwerks sind dabei noch gar nicht mitgerechnet):



(Quelle: Umweltbundesamt, UBA)

### Rückgang der Einspeisevergütung für kleine PV-Anlagen <10 kWp

Die Einspeisevergütung ist im EEG verankert und richtet sich nach dem Zeitpunkt der Inbetriebnahme.





Messgerät des DUH-eigenen Emissions-Kontrollinstituts. Wir messen unter realen Bedingungen im Straßenbetrieb.

Luftreinhaltung

# Die Saubere Luft kommt

Große Neuigkeiten in Sachen Diesel-Abgasgift: Unsere Grundsatzklage gegen das Kraftfahrt-Bundesamt erzielt einen Durchbruch gegen illegale Abschaltvorrichtungen in Diesel-Fahrzeugen. Von dieser Entscheidung sind bis zu zehn Millionen Pkw betroffen.

**E**in Grundsatzurteil aus dem Februar stellt endlich klar: Sogenannte Abschaltvorrichtungen bei VW-Golf Plus TDI (2,0 Liter) mit dem Motor EA 189 EU5 sind illegal. Mehr als sieben Jahre nach Bekanntwerden des Dieselskandals ist es uns gelungen, dieses Urteil vor dem Verwaltungsgericht Schleswig zu erwirken. Das Gericht hebt die entsprechenden Genehmigungen, erteilt durch das Kraftfahrt-Bundesamt (KBA), auf.

Das Urteil ist eine schwere Niederlage für das Bundesverkehrsministerium und das ihm untergeordnete KBA. Bundesgeschäftsführer Jürgen Resch erläutert: „Was wir schon lange ahnten, bestätigt nun das Gericht: Der Industriebetrug ist genauso ein Behördenskandal. Die Schleswiger Richter machen deutlich, dass das KBA rechtswidrig handelte.“

Nach Bekanntwerden des Dieselskandals im Jahr 2015 hatte das KBA Rückrufe angeordnet, um das illegale Abschalten zu beenden und die Grenzwerte für Stickoxidemis-

sionen einzuhalten. Technisch notwendig gewesen wäre eine Hardware-Nachrüstung, das KBA begnügte sich jedoch mit einem von den Herstellern entwickelten Software-Up-

date, das die Abschaltung nur lückenhaft unterband. Das Amt erteilte munter seine Freigabebescheide und so durften die Betrugsdiesel weiterfahren.

Gemeinsam erfolgreich für Saubere Luft: Bundesgeschäftsführer Jürgen Resch (li) und Rechtsanwalt Prof. Dr. Remo Klinger, der die DUH vertritt (re).



Foto: DUH (o); Wolfgang Ruetter (unten)

## Wir haben selbst gemessen

„Wir haben unser Emissions-Kontroll-Institut EKI gegründet, um eigene Abgasmessungen durchzuführen. So haben wir aufgedeckt, dass auch nach den Software-Updates die Abgasreinigung gedrosselt wurde“, sagt Resch. „Mit unserer anschließenden Klage wollten wir erreichen, dass der 2016 erteilte Freigabebescheid für einen genau bezeichneten VW Golf Plus TDI aufgehoben wird.“ Hilfsweise hatte die DUH das KBA aufgefordert, unverzüglich einzugreifen: Als Ordnungsbehörde hätte es die Volkswagen AG zwingen können, die fälschlicherweise als zulässig festgestellten Abschalt-einrichtungen zu entfernen.

## Gerichte stärken unsere Position

Im November 2019 hat das Verwaltungsgericht Schleswig zunächst zwei Fragen an den Europäischen Gerichtshof EuGH gestellt. Zum einen ging es dabei um die Klagebefugnis der DUH für den Fall der Pkw-Typgenehmigung. Zum anderen sollte geklärt werden, unter welchen Umständen Abschalt-einrichtungen als legal einzustufen sind.

Der EuGH hat die Klagebefugnis der DUH bestätigt. „Für uns war das ein wichtiger



»Im Dieselskandal haben wir mit einem neuen Grundsatzurteil einen Durchbruch geschafft. Wir kämpfen weiter für Saubere Atemluft.«

Jürgen Resch

Meilenstein“, kommentiert Resch. Außerdem stellte der EuGH klar, dass die Abgasreinigung in der überwiegenden Zeit ihrer Nutzung auch bei niedrigen Außentemperaturen funktionieren muss. Die Richter in Schleswig haben nun im Februar entschieden, dass die KBA-Freigabe rechtswidrig war. Sie bewerteten die Verwendung eines sogenannten Thermofensters und andere Unterbrechungen der Abgasreinigung als unzulässige Abschalt-einrichtungen. Wegen der grundsätzlichen Bedeutung der Angelegenheit hat das Gericht die Berufung zum Schleswig-Holsteinischen Obergericht sowie die Sprungrevision zum Bundesverwaltungsgericht zugelassen.

## Skandal mit riesiger Dimension

Ergänzend zu diesem Verfahren für einen VW Golf haben wir in den vergangenen Jahren bereits weitere Klagen in vergleichbaren Fällen eingereicht, die 118 Modelle unterschiedlicher Hersteller betreffen.

Wir gehen davon aus, dass 8,6 Millionen Diesel-Pkw und 1,5 Millionen Nutzfahrzeuge mit illegalen Abschalt-einrichtungen weiterhin auf unseren Straßen unterwegs sind. Das KBA muss auch dann handeln, wenn die Typgenehmigung aus anderen EU-Staaten stammt. Insbesondere bei niedrigen Außentemperaturen stoßen die manipulierten Fahrzeuge erhöhte Mengen an extrem gesundheitsschädlichen Stickoxiden aus. Das Diesel-Abgasgift ist sogar für vorzeitige Todesfälle verantwortlich. Die Europäische Umweltagentur EEA hat deren Zahl allein für Deutschland mit 27.700 pro Jahr beziffert.

Resch betont: „Es geht um die Umwelt und um Menschenleben. Wir fordern Verkehrsminister Wissing und das KBA dringend auf, das Urteil zu respektieren. Das Amt muss alle Diesel-Fahrzeuge mit Betrugsoftware zurückrufen und eine Hardware-Nachrüstung oder Stilllegung anordnen. Und zwar mit Entschädigung der betrogenen Kunden auf Kosten der Autobauer.“ (ds, jk) ■

Umweltverträglichkeit

# Faktencheck: Batterie- versus Verbrennungsantrieb

Elektroautos sind klima- und auch umweltverträglicher als solche mit Brennstoffzelle oder Verbrennungsantrieb – egal ob fossile Kraftstoffe, E-Fuels oder Agrosprit eingesetzt werden. Während E-Autos in Sachen Mineralien und Metalle schlecht abschneiden, ist beim Verbrenner in erster Linie die Kraftstoffnutzung ein Problem.

All das beleuchten wir in unserem neuen Infopapier. Wir betrachten darin den Verbrauch von Ressourcen, darunter auch Wasser, das Weiterverwendungs- und Re-

cyclingpotenzial von Batterien, die Abgasproblematik bei Verbrennungsmotoren und mehr.

Um das Potenzial der Elektromobilität voll auszuschöpfen, sind unter anderem gezielte Anreize für kleine und leichte Elektroautos mit geringem Stromverbrauch und nicht zu großen Batteriespeichern nötig. Und natürlich braucht die Verkehrswende nicht nur neue Antriebe, sondern vor allem kluge Konzepte und attraktive Angebote, die den Pkw-Verkehr ersetzen. (aka) ■



Infopapier herunterladen: <https://l.duh.de/elektro>

Förderer:



# Kein großer Wurf für Mehrweg

Seit 2023 gibt es den Kaffee auf dem Weg ins Büro oder das schnelle Mittagmenü in der Pause vielerorts in Mehrwegbehältern – so will es die neue Mehrwegangebotspflicht. Die DUH hat 16 große to-go-Anbieter unter die Lupe genommen.



**U**mwelt- und klimaschonendes Einkaufen hat bei immer mehr Verbraucherinnen und Verbrauchern eine hohe Priorität. Im Alltag kollidieren die guten Vorsätze jedoch aufgrund mangelnder nachhaltiger Alternativen oft mit der Realität: Knapp 290.000 Tonnen Abfall entstehen deutschlandweit jedes Jahr allein durch Einweg-to-go-Verpackungen. Mehrwegalternativen könnten das Müllproblem verringern. Doch hier hakt es noch erheblich – trotz der neuen Regelung zur Mehrwegangebotspflicht.

## Ein Realitätscheck

Nach der Angebotspflicht müssen nun Gastrobetriebe, die warme oder kalte verzehrfertige Speisen in Plastik-Einwegboxen und Getränke in Einwegbechern jeglichen Materials ausgeben, ihren Kundinnen und Kunden eine gleichwertige Mehrwegalternative anbieten. Diese darf nicht teurer als Einweg sein. Das gilt für Unternehmen wie McDonald's, Rewe oder auch Cinestar. Was auf den ersten Blick vielversprechend klingt, entpuppt sich in der Realität als Gesetz mit großen Lücken, die von Betrieben schamlos ausgenutzt werden. Wir wollten wissen, wie die Mehrwegangebotspflicht angelaufen ist und haben bei 35 Filialen von 16 großen To-go-Anbietern Testbesuche durchgeführt. Dass die neue Regelung kommen wird, steht seit über einem Jahr fest – die Ketten hatten also ausreichend Zeit, sich vorzubereiten. Unsere Tests belegen jedoch: Mehr als jede dritte Filiale hält sich nicht an die Pflicht! Wir fordern die Bundesländer auf, schnellstmöglich Kontrollen durchzuführen und Sanktionen zu verhängen, falls betroffene Filialen Verbraucherinnen und Verbrauchern die Mehrwegalternative verweigern.

Das Gesetz fordert auch das Informieren der Kundinnen und Kunden über das Mehrwegangebot. Dagegen verstoßen die Unternehmen noch weit umfangreicher, wie wir beim Praxisccheck feststellten. Informa-

Kette	Einhaltung Mehrwegangebotspflicht	Einhaltung Informationspflichten zum Mehrwegangebot	Gesamt
Burger King	✓ mit Poolsystem für Becher	✓ verbesserungswürdig	
Bäcker Bachmeier	✓ mit eigenem System für Becher	✗	
BackWerk	✗	✗	
CinemaxX	✗	✗	
Cineplex	✗	✗	
CineStar	✗	✓ verbesserungswürdig	
Cuccis	✓ mit Poolsystem für Becher	✗	
EDEKA	✗	✗	
Kamps	✓ mit Poolsystem für Becher	✓ verbesserungswürdig	
McDonald's	✓ mit eigenem System für Becher	✓ verbesserungswürdig	
REWE	✗	✗	
Starbucks	✗	✗	
Steinecke Brotmeisterei	✗	✓ verbesserungswürdig	
Tchibo	✓ mit eigenem System für Becher	✓ verbesserungswürdig	
Wiener Feinbäckerei Heberer	✗	✗	
Yorma's	✗	✗	

Im Zeitraum vom 11. - 20. Januar 2023 hat die DUH insgesamt 35 Filialen von 16 Ketten in Berlin, Köln und München getestet.

**Grüne Karte** = Vorbildliche Umsetzung der Mehrwegangebotspflicht über unternehmensübergreifende und flächendeckende Poolsysteme, Bewerbung des Mehrwegangebots über Informationsschilder sowie über direkte Ansprache der Kundinnen und Kunden

**Gelbe Karte** = Mehrwegangebot und/oder Umsetzung der Informationspflichten verbesserungswürdig, da entweder Insellösung eingesetzt oder unzureichend auf Mehrwegangebot hingewiesen wird

**Rote Karte** = Verstoß gegen die Mehrwegangebotspflicht und/oder die Informationspflichten zur Bewerbung des Mehrwegangebots in mind. einer der besuchten Filialen

tionsschilder waren häufig sehr klein oder versteckt. Zudem haben in keiner einzigen der 35 untersuchten Filialen Mitarbeitende auf Mehrwegalternativen hingewiesen. Das zeigt, wie Unternehmen Mehrweg gezielt klein halten und die Kunden und Kundinnen im Unklaren lassen. Gastrobetriebe, die es mit Mehrweg und Klimaschutz ernst meinen, müssen aktiv auf ihr Mehrwegangebot hinweisen.

### Gesetz mit Schwachstellen

Einwegverpackungen aus 100 Prozent Papier wie Pizzakartons oder Burgerboxen und Einweg-Aluminiumschalen sind nicht von der Mehrwegangebotspflicht betroffen. Unsere Tests zeigen: Das ist ein gefundenes Fressen für große Fast-Food-Ketten, die nun ihre Burger, Pommes und Wraps in Pappe verpacken. Das ist aber kein Beitrag zur Lösung des Müllproblems! Wir fordern Bundesum-

weltministerin Steffi Lemke auf, die Ausnahmeregelungen zu streichen!

Laut Gesetz dürfen verzehrfertige Getränke und Speisen in Mehrweg nicht teurer sein als in Einweg. Diese Regelung spiegelt jedoch die negativen Umweltauswirkungen von Einweg nicht wieder. Um es zum echten Standard zu machen, sollte Mehrweg sich für Verbraucherinnen und Verbraucher auch finanziell lohnen. Daher setzen wir uns für eine bundesweite Abgabe von mindestens 20 Cent auf Einwegverpackungen ein.

### Insellösungen sind nicht verbraucherfreundlich

Einige Unternehmen wie McDonald's, Tchibo oder Edeka haben eigene Mehrwegbecher und -boxen auf den Markt gebracht, die nur in ihren Filialen zurückgegeben werden können. Echte Verbraucherfreundlichkeit sieht jedoch anders aus. Eine Mehrwegbox mit

Linsensalat im Laden um die Ecke mitnehmen und die Box dann beim Lieblingscafé wieder zurückgeben, das funktioniert nur bei Mehrweg-Poolsystemen. Solche Systeme gibt es im Kaffee- und Essen-to-go-Bereich bereits, beispielsweise von Recup oder Vytal. Wir fordern Gastronomie und Handel dazu auf, unternehmensübergreifende und verbraucherfreundliche Standard-Mehrwegsysteme einzusetzen.

Die Mehrwegangebotspflicht ist holprig gestartet. In ihrer jetzigen Form und Umsetzung ist sie nicht geeignet, Mehrweg zum flächendeckenden Standard zu machen. Vor uns liegt noch viel Arbeit – wir bleiben dran! (db)

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Mehrweg

## Schalke im Abseits

Damit durstige Fans keine riesigen Müllberge hinterlassen, müssen Mehrwegbecher für die Getränke her. Der jahrelange Einsatz der DUH zeigt Wirkung: Fast alle Vereine in der ersten und zweiten Fußball-Bundesliga haben ihr Angebot entsprechend umgestellt. Was macht der FC Schalke 04?

Der Umstieg auf Mehrwegbecher in der Veltins-Arena bei Schalke 04 ist vollbracht – oder doch nicht? Schalke 04 hinkte als letzte Einwegbecher-Bastion der ersten Fußball-Bundesliga lange hinterher. Über eine Petition mit dem ehemaligen Schalke-Spieler Yves Eigenrauch haben wir den Verein zum Mehrwegumstieg aufgefordert. Daraufhin gab Schalke bekannt, ab Januar 2023 Mehrwegbecher in der Veltins-Arena einzusetzen. Wir waren vor Ort in Gelsenkirchen und mussten feststellen, dass dort zusätzlich zu den umweltfreundlichen Mehrwegbechern nach wie vor massenweise Einwegplastikbecher verkauft werden. Auch Softdrinks gibt es weiterhin in Einweg-Plastikflaschen. Das lassen wir nicht als Mehrwegumstieg gel-

ten! Der ehemalige Schalke-Spieler Yves Eigenrauch sagt: „Da ist noch viel Luft nach oben.“

### Freude über Mehrwegerfolge in der zweiten Liga

Bewegung gab es auch in der zweiten Liga der Fußball-Herren. Der FC Hansa Rostock war der letzte Einweg-Sünder und hat nun auf Mehrwegbecher umgestellt. Noch vor drei Jahren haben acht Vereine der zweiten Liga auf Einweg gesetzt und mehr als eine Million Becher Müll erzeugt. Inzwischen sind alle Vereine Mehrwegbecher-Fans – ein großer Erfolg für Umwelt und Klima.

Nun müssen die dritte Liga der Herren sowie die Damen-Fußballbundesliga nachziehen. Mit einer Umfrage haben wir aufgedeckt: Lediglich acht von 20 Vereinen der dritten Herrenliga set-

Auch Schalke-Legende Yves Eigenrauch ist enttäuscht über die Mehrwegbilanz seines ehemaligen Vereins.



zen auf Mehrweg. In der Frauen-Bundesliga haben immerhin sieben von zwölf Vereinen auf Mehrweg umgestellt, aber auch dort gibt es noch viel Potential.

DUH-Geschäftsführerin Barbara Metz kommentiert: „Dort gehören Einwegbecher und Plastikmüll offensichtlich noch zum Alltag. Das muss sich schnellstens ändern, in den anderen Profi-Ligen wird bereits gezeigt, wie Mehrweg erfolgreich umgesetzt werden kann“. (esch, tg)

Nachhaltigkeit

# Gegen den klimaschädlichen Abrisswahn

Vierorts werden Gebäude abgerissen, damit ein neues Haus an ihre Stelle rücken kann. Dies steht dem dringend notwendigen Klimaschutz im Gebäudesektor erheblich entgegen. Die Deutsche Umwelthilfe fordert seit vielen Jahren einen Paradigmenwechsel im Bau und nun ein Abrissmoratorium.



Einer der letzten historischen Bauten an der Hafenkante von Hamburg wurde trotz seines guten Zustandes 2021 abgerissen, um einem Hotelneubau Platz zu machen. Obwohl ein Bürogebäudekomplex in Köln als erhaltenswerte Bausubstanz eingestuft wurde, musste er einem Neubau weichen. Auch dem Staudenhof in Potsdam, einem zentralen Wohngebäude aus DDR-Zeiten, droht dasselbe Schicksal – trotz großen Widerstands aus der Bevölkerung. Damit wird nicht nur bezahlbarer Wohnraum vernichtet, sondern auch eine enorme Menge an Ressourcen und Energie verschwendet. Wir haben daher eine Negativliste von absurden Abrissbeispielen veröffentlicht, die zeigt, wie Gesetzeslücken, Fehlentscheidungen und falsche wirtschaftliche Anreize diese klimaschädliche Praxis fördern.

## Gebäudebereich reißt die Klimaziele

In Deutschland gibt es etwa 21,4 Millionen Bestandsgebäude. Darin sind tonnenweise Materialien verbaut, für deren Herstellung bereits enorme Mengen an CO<sub>2</sub>-Emissionen freigesetzt wurden. Damit der Gebäudesektor seine Klimaziele erreicht, dürfen Abriss und Ersatzneubau nur der letztmögliche Weg sein, da jeder Neubau „graue Energie“ verbraucht und Emissionen verursacht. Aus Sicht des Klimaschutzes ist es deshalb fast immer sinnvoll, ein Bestandsgebäude zu erhalten, umzubauen



Wohngebäude Johannissollwerk 10 an der Hafenkante in Hamburg vor dem Abriss und danach – Gründerzeitbau mit guter Gebäudesubstanz musste weichen.

oder energetisch zu sanieren, statt es für einen Neubau abzureißen. Laut aktueller Studien des Wuppertal Instituts verursacht die energetische Sanierung eines typischen Mehrfamilienhauses nur halb so viele CO<sub>2</sub>-Emissionen wie ein Neubau, wenn man den gesamten Lebenszyklus – von der Herstellung bis zur Entsorgung – des Gebäudes berücksichtigt.

Nicht nur die CO<sub>2</sub>-Emissionen sind enorm: Der Bausektor verbraucht 90 Prozent der mineralischen Rohstoffe und erzeugt gleichzeitig mehr als die Hälfte des gesamten Abfallstroms. Fast 4,4 Hektar

Fläche kommen in Deutschland täglich durch den Bedarf an Baustoffen „unter den Bagger“.

## Abriss muss zur Ausnahme werden

Jedes Jahr werden dennoch laut Statistik etwa 14.000 Gebäude in Deutschland abgerissen, ohne dass vorab die Auswirkungen auf Klima und Umwelt geprüft worden sind. Eigentümerinnen und Investoren können nach ihren Interessen ohne jegliche Prüfung entscheiden, was mit einem Gebäude geschieht.



Um willkürliche und klimaschädliche Abrisse künftig zu verhindern, haben wir ein Rechtsgutachten zur Umsetzung einer verpflichtenden Abrissgenehmigung veröffentlicht.

Die beauftragte Kanzlei Geulen & Klinger kommt zum Ergebnis, dass eine solche Genehmigungspflicht für Gebäudeabriss gekoppelt mit einer Analyse der Umwelt- und Klimawirkungen möglich und von den Bundesländern direkt umsetzbar ist. Mit deren Verankerung in den Landesbauordnungen können die Länder einen direkten Beitrag zu Klima- und Ressourcenschutz leisten. (dg, pk)



## Drohen Abrisse in Ihrer Nähe? Informieren Sie uns!

Um ein noch deutlicheres Bild des deutschlandweiten Abrisswahnsinns zu zeichnen und weiter darüber aufzuklären, bitten wir Sie, uns über kürzlich vollzogene, sich im Vollzug befindende oder anstehende Gebäudeabriss und die Anschrift des Objekts zu informieren. Senden Sie uns neben der Info gerne auch Fotos an:

[abriss@duh.de](mailto:abriss@duh.de)

Es braucht dringend einen besseren rechtlichen Rahmen zur Verlängerung der Lebensdauer von bestehenden Gebäuden. Wir fordern einen Paradigmenwechsel hin zum Bauen im Bestand: Sanierungen, Umbauten, Umnutzungen, Anbauten und Dachaufstockungen sollen durch vereinfachte Genehmigungen und finanzielle Anreize attraktiver werden.

### Weitere Informationen:

- » das DUH-Faktenpapier „Gebäude bewahren, Abrisse vermeiden“
- » die DUH-Negativliste Abrissbeispiele
- » das „Gemeinsame Forderungspapier Abrissvermeidung“ von DUH und Architects for Future (A4F)

finden Sie hier:

<https://l.duh.de/abrissvermeiden>



Anzeige

Exklusiv für Leser\*innen der DUHwelt

**50% RABATT**  
auf ein Probeabo!  
**3 Ausgaben**  
für nur **7,50 Euro**  
(statt 22,50 Euro für die Einzelhefte).

## Gut, sauber & fair:

Für alle, denen nicht egal ist, was sie essen.

Ihr Rabattcode: **DUH23**

[slow-food-magazin.de/probeabo](http://slow-food-magazin.de/probeabo)



Jetzt bestellen unter  
[www.slow-food-magazin.de/probeabo](http://www.slow-food-magazin.de/probeabo)  
Per E-Mail: [oekom-abo@verlegerdienst.de](mailto:oekom-abo@verlegerdienst.de)  
Telefonisch unter 08105. 388 563

# Wir stoppen Greenwashing

CO<sub>2</sub>-neutrale Flugreisen, CO<sub>2</sub>-neutrales Flüssiggas oder gar ein klimaneutraler Fußball-Verein der ersten Bundesliga – solche fragwürdigen und irreführenden Werbeversprechen nimmt das Team der ökologischen Marktüberwachung bei der DUH unter die Lupe.

**W**ir sagen: Unternehmen müssen klimabewusst handeln und darauf abzielen, die Klimafolgen ihrer Produkte und Dienstleistungen zu minimieren. Deshalb untersuchen wir Werbesprüche, die Klimaneutralität vorgaukeln. Im Januar haben wir erneut Verfahren wegen Verbrauchertäuschung mit angeblicher Klimaneutralität eingeleitet. Betroffen sind der Lebensmittel-Lieferdienst HelloFresh, die Fluggesellschaft Eurowings, der Schreibwarenhersteller Faber-Castell, der Lebensmitteldiscounter Netto Marken-Discount, das Lebensmittelunternehmen Danone, der Flüssiggas-Anbieter Tyczka Energy und der Bundesligist 1. FC Köln.

Hintergrund dieser Verfahren ist, dass solche Werbeversprechen in der Regel nicht durch tatsächliche Emissionsreduktionen,

sondern durch den Kauf von Emissionsgutschriften für Projekte im globalen Süden begründet werden. Diese können die versprochene Reduktion von Klimagasen jedoch nicht sicher garantieren.

Die im vergangenen Jahr mit acht Verfahren gestartete Schwerpunktaktion

der DUH zeigt bereits Wirkung: Der von der DUH abgemahnte Drogeriemarkt Rossmann und auch der Lebensmitteleinzelhändler Rewe haben angekündigt, zukünftig nicht mehr mit Klimaneutralität ihrer Produkte zu werben. (lj) ■



# Der Atomausstieg ist überfällig

**E**msland, Isar 2 und Neckarwestheim 2, die letzten drei deutschen Atomkraftwerke, sollen plangemäß am 15. April vom Netz gehen. Damit wird die Geschichte der Atomkraft hierzulande beendet, ein wichtiges Ereignis, dem viele Jahrzehnte beharrlicher Arbeit der Zivilgesellschaft vorausgingen. Auch die DUH hatte sich stets für einen schnellen Ausstieg eingesetzt. Denn die Risiken und Gefahren von Atomkraft sind nicht hinnehmbar; das Problem der Endlagerung von radioaktivem Abfall bleibt weiterhin ungelöst.

Constantin Zerger, Energieexperte bei der DUH, sagt: „Das jahrzehntelange Hin-



auszögern des Atomausstiegs offenbart die massiven Beharrungskräfte der Energiewirtschaft und deren Einfluss auf politische Entscheidungen. Die Retrospektive zeigt auch beim sogenannten Streckbetrieb: Er war

überflüssig und ist ein Beispiel dafür, wie Sicherheitsbedenken beiseite gewischt und rationale Argumente nicht berücksichtigt werden.“

Mit dem Blick nach vorne setzt sich die DUH dafür ein, den Auf- und Ausbau des künftigen Energiesystems faktenbasiert und ideologiefrei voranzutreiben. „Wir werden profitgetriebene Muster in politischen Debatten, etwa zum Verbrenner-Aus oder zur Wärmewende, schonungslos anprangern“, kündigt Zerger an. „Jetzt gilt es, alle Kräfte darauf zu bündeln, Erneuerbare Energien bis 2030 auf mindestens 80 Prozent auszubauen.“ (sn) ■

Wärmewende

## Wärmepumpen sind attraktiv

In die neuen, seit 2023 geltenden Förderkriterien für effiziente Gebäude sind gleich mehrere DUH-Forderungen eingeflossen. Das ist ein wichtiger Erfolg unserer langjährigen Arbeit.

**W**er eine neue Heizung einbaut, wird sich mit der Bundesförderung für effiziente Gebäude (BEG) befassen. Dieses für die Wärmewende wichtigste Finanzierungsinstrument enthält einen neuen Förderbonus für Wärmepumpen mit natürlichen Kältemitteln. Wärmepumpen mit fluorierten Kältemitteln werden spätestens ab dem Jahr 2028 von der Förderung ausgeschlossen, denn die so genannten F-Gase schaden dem Klima massiv. Neuere synthetische Alternativen haben zwar eine geringere Treibhauswirkung, bergen jedoch immense toxische Risiken für Mensch und Natur. Natürliche Kältemittel sind frei von Nachteilen für Klima und Gesundheit. Ebenfalls positiv: Für Wärmepumpen gibt es nun eine höhere Förderung als für Holzheizun-

gen. Letztere dürfen zudem deutlich weniger Schadstoffe ausstoßen – damit wird eine zentrale Forderung der DUH aufgegriffen. Die neue BEG fordert, dass Holzheizungen den gesetzlichen Staubgrenzwert um mehr als 80 Prozent unterschreiten. Somit fördert der Bund nur noch Anlagen mit wirksamer Technik zur Schadstoffminderung. Dazu zählt der Einsatz eines Partikelabscheiders, welcher entweder direkt in die Heizung integriert oder nachgeschaltet ist.

Mit Blick auf nachgeschaltete Lösungen fordern wir: Ein Betriebsstundenzähler sollte künftig verpflichtend sein, um in der Praxis den dauerhaften Betrieb des Partikelabscheiders sicherzustellen. (fk, ph) ■

Rezension

## Energiesparen gefällt uns!

**M**aximilian Gege zeigt in seinem Ratgeber „Energiesparen leicht gemacht!“ ganz praxisnah, wie das geht. Der prominente B.A.U.M.-Macher und Pionier für Umweltschutz in Unternehmen hat unkonventionelle Tipps parat. Die Kapitel Gebäude, Elektrogeräte, Küche und Badezimmer führen uns durch klassische Haushaltsthemen, um dann Büro und Digitales zu beleuchten. Hier kommen auch Gamen und Fernsehen nicht zu kurz. Abschließend erhalten wir in einem Exkurs kluge Hinweise zu nachhaltigen Geldanlagen. So deckt der Ratgeber ein breites Spektrum ab, in dem jede und jeder CO<sub>2</sub> verursacht.

Mit 96 Seiten kommt das Buch angenehm schlank daher. Dennoch erklärt es alle Fakten verständlich und bereichert das Hintergrundwissen. Wir erfahren ganz

präzise, warum das Kurzprogramm der Waschmaschine der Umwelt wenig bringt und wieviel Strom die Nassrasur oder die herkömmliche Zahnbürste gegenüber den elektrischen Helfern einsparen.

Diese Wissensfülle überzeugt und motiviert – ein großer Pluspunkt des Buches! Wer tiefer in ein spezielles Thema einsteigen möchte, besucht die Internetseiten, die der Ratgeber nennt. Mit deren Hilfe checken wir unser Heizungsthermostat selbst oder richten unseren Speiseplan klimagerecht ein. Ob Mietende, Hausbesitzende, Familien oder Singles – am Ende sind alle gut beraten. Wenn Professor Gege sogar die Salatschleuder zweckentfremdet, um das Klima zu entlasten, dürfen wir sicher mit ihm schmunzeln. (jk) ■

Weitere Informationen rechts im DUHmarkt

**Lesestoff für Sie aufgestöbert:  
Wenden Sie sich bitte an Ihre örtliche  
Buchhandlung!**



### Die Wunderwelt der Pfützen

Eine Hommage an das kleinste Gewässer der Erde

Ursula Kossier, Susanne Bergius  
oekom-Verlag 2023, Softcover  
136 Seiten, mit Fotos

Mit liebevollem Blick und vielen Kindheitserinnerungen beleuchten die beiden Journalistinnen die unscheinbaren Biotop, die sogar einen Klimaeffekt besitzen. Das Buch unterhält und appelliert zugleich: Wir müssen das kleine, temporäre Nass schützen.

ISBN 978-3-98726-014-8

19,00 Euro

### Energiesparen leicht gemacht

Von Heizen bis Stromsparen: Über 100 überraschende Alltagstipps

Maximilian Gege  
(Herausgeber)



oekom-Verlag 2022, Softcover,  
96 Seiten, viele Checklisten und Fotos

Maximilian Gege's kompakter Ratgeber zielt auf eine Win-Win-Situation für Klima und Geldbeutel. Der Herausgeber und langjährige Netzwerker für nachhaltiges Wirtschaften überzeugt mit Hintergründen, Checklisten und unkonventionellen Tipps.

ISBN 978-3962-384074

12,00 Euro

### Deutschlands Moore



Ihr Schicksal in unserer Kulturlandschaft

Michael Succow,  
Lebrecht Jeschke  
Natur+Text Verlag 2022,  
gebundenes Buch,  
544 Seiten, mit Fotos

Die beiden renommierten Naturschützer stellen die bedeutendsten Moore Deutschlands vor, von denen allerdings die meisten durch industriellen Torfabbau und Entwässerungen für landwirtschaftliche Nutzung zerstört sind. Das Buch untersucht deshalb auch Methoden zur Revitalisierung von Mooren.

ISBN: 978-3-942062-41-1

69,00 Euro



# Vom kleinsten Küken bis zum dicksten Truthahn

Die industrielle Massentierhaltung löst nicht nur viel Tierleid aus, sondern schadet auch der Umwelt. Wir haben erreicht, dass Tierhaltungen seit diesem Jahr gesetzlich dazu verpflichtet sind, den Antibiotikaverbrauch bis 2030 zu halbieren. Aber nicht nur darauf dürfen unsere Küken-Patinnen und -Paten stolz sein.



»Achten Sie bei Fleisch immer auf dessen Herkunft. Billigfleisch aus der Massentierhaltung ist mit unsagbarem Tierleid, Umweltschäden und sogar mit Gesundheitsrisiken verbunden.«

**Reinhild Benning**  
Senior Beraterin für Agrarpolitik  
([kueken@duh.de](mailto:kueken@duh.de))

**D**ank Ihrer großzügigen Unterstützung konnten wir im Jahr 2022 viel für die Gesundheit von Mensch, Tier und unserer Umwelt erreichen. Alle Zeichen stehen darauf, dass sich dieser Positivtrend auch 2023 fortsetzt, unsere politische Einflussnahme wächst und das Bewusstsein von Konsumentinnen und Konsumenten sich weiter schärft.

## Wachsendes Bewusstsein

Unsere Nitratklagen und Antibiotika-Fleischtests haben dazu beigetragen, dass immer mehr Verbraucherinnen und Verbraucher um die Gesundheitsrisiken der industriellen Massentierhaltung wissen, wodurch der Fleischkonsum und damit auch die Fleischproduktion in Deutschland weiter sinken. Danish Crown, ein Schweinefleisch-Konzern, musste

in Mecklenburg-Vorpommern im Januar einen ganzen Schlachthof schließen. Zugleich stehen viele Bauern und Bäuerinnen in den Startlöchern, um ihre Ställe umzubauen und tiergerechter zu wirtschaften.

Mit dem Rückhalt unserer Küken-Patinnen und -Paten werden wir weiter Druck machen, um so – trotz Blockadehaltung der FDP – wichtige Fortschritte wie eine Fleischabgabe, bessere Tierhaltungsregeln und Vorgaben für weniger Luftemissionen aus der Tierhaltung voranzutreiben.

## Wachsende Unterstützung

Dass der Wunsch nach mehr Umwelt- und Tierschutz in der Landwirtschaft größer wird, hat auch die „Wir haben es satt!“-Demo im Januar gezeigt. 10.000 Menschen haben, angeführt von 55 Traktoren, für bes-

sere und faire gesetzliche Regeln im Agrarbereich protestiert.

Mit diesem Rückenwind kämpfen wir in diesem Jahr weiter dafür, dass vom kleinsten Küken bis zum größten Truthahn die Zucht- und Haltungsbedingungen ebenso wie die Umweltverträglichkeit aller Tiere in der Landwirtschaft massiv verbessert werden. Mit neuen Fleischtests, Gutachten, Klageschriften und in Gesprächen mit der Agrarwirtschaft, mit Supermärkten und der Politik.

Unser Dank geht an alle unsere Küken-Patinnen und -Paten, die uns bei dieser wichtigen Aufgabe zur Seite stehen: Ihre Unterstützung bewirkt, dass wir uns weiterhin mit aller Kraft gegen die Interessen der Massentierhaltung stemmen und für eine echte Wende in der Tierhaltung eintreten können. (jp)



## Deckt den Bienen den Tisch!

Wenn im beginnenden Frühjahr noch ungemütliches Wetter herrscht, wagen sich als erste die Wildbienen aus ihrem Winterquartier. Später werden die Honigbienen folgen. Heißen Sie alle Bienen auf dem Balkon und im Garten willkommen!

**O**hne großen Aufwand kann jedefrau und jedermann ein Nahrungsangebot für Bienen schaffen: Gestalten Sie Teile der Rasenfläche zu Blumenwiesen-Inseln um und wählen Sie Bäume, Sträucher und Stauden aus der heimischen Flora. Beispielsweise bieten Salweide, Kornelkirsche und Witwenblume ein reiches Angebot an Nektar und Pollen und sind zugleich optische Highlights. Obstbäume und Beerensträucher zählen ebenso zu den Bienenfreunden. Balkongärtner können ihren Beitrag leisten, indem sie Salbei, Petersilie, Dost oder andere Küchenkräuter blühen lassen. Weitere Tipps zur naturnahen Gartengestaltung, zur Aussaat regiozertifizierter Wildblumenmischungen und zu Wildbienen-Nisthilfen finden Sie auf [www.duh.de](http://www.duh.de).

Damit Wildbienen und andere Insekten, aber auch Vögel und Kleinsäuger hierzulande Lebensräume vorfinden, brauchen wir

vor allem den Wandel in der Landschaft. Wir setzen uns deshalb in Berlin und Brüssel für eine Agrarwende ein. Die Biodiversitätskrise erfordert ein massives Umlenken, hin zur naturnahen Landwirtschaft, die Hecken und Alleen, artenreichen Feldrainen, Mager- und Feuchtwiesen Raum lässt und den Einsatz von

Agrochemie massiv reduziert. Dafür treten wir ein und danken allen unseren Bienen-Patinnen und -Paten, die uns dabei unterstützen! (jk, jp)



Infomaterial:  
[l.duh.de/bienenschutz](http://l.duh.de/bienenschutz)

### Sie sind noch nicht dabei?

Dann übernehmen Sie in diesem Frühjahr eine Bienen-Patenschaft oder verschenken Sie die Patenschaft an Freunde und Familie. Ob zu Ostern, zum Geburtstag oder zum Muttertag – mit einer Geschenk-Patenschaft schaffen Sie doppelte Freude: bei Ihren Lieben und unseren Bienen.

#### Bienen-Patenschaft:

[www.duh.de/bienenpate-2023](http://www.duh.de/bienenpate-2023)



## PayPal Spendenaktion: Die Kraft der Vielen

Seit April 2022 bietet der Online-Bezahldienst auch seinen Kundinnen und Kunden in Deutschland eine besondere Möglichkeit an, sich zu engagieren: Wer seinen Online-Einkauf mit PayPal bezahlt, kann beim Zahlungsabschluss zusätzlich genau einen Euro für eine gute Sache spenden, zum Beispiel für die DUH.

**V**ielleicht ist Ihnen diese Option auch schon bei einem Einkauf ins Auge gefallen? Wir finden: Das sogenannte „Give at Checkout“ macht es einfach, sich zu engagieren. All diese Mikrospenden bedeuten für NGOs eine große Unterstützung. Als eine der ersten Organisationen konnte die Deutsche Umwelthilfe solche Mikrospenden entgegennehmen: Ganz nach dem Motto ‚Ihre Spende für den Klimaschutz – die Zukunft unserer Kinder.‘ unterstützen viele tausend Menschen unsere Arbeit. Die 1-Euro-Spenden zeigen bereits Wirkung: Sie haben dazu beigetragen,

dass wir auf politischer Ebene kräftig hebeln konnten: Das Umweltministerium hat ein Finanzierungsprogramm für die Renaturierung von Mooren, Feuchtgebieten und anderen Naturräumen aufgelegt, damit diese wieder mehr CO<sub>2</sub> speichern können. Und der Gesetzgeber gibt unserer Forderung nach und verpflichtet die Energiekonzerne endlich dazu, beim Um- oder Neubau von Gasinfrastruktur das Ziel der Treibhausgasneutralität zu beachten. (jd)

Danke an: 

»Wir danken dem Unternehmen und all den Menschen ganz herzlich, die beim Zahlungsabschluss für den Klimaschutz spenden. Gemeinsam beweisen wir, dass viele kleine Beiträge Großes bewirken können!«

**Gaby Schneider**

Stv. Bereichsleiterin Fundraising und Marketing





Ernährung

# Fleischfrei als Option

Restaurants, Kantinen und Catering-Angebote spielen mit 40 Millionen täglich in Deutschland verkauften Gerichten eine Schlüsselrolle bei der dringend notwendigen Wende hin zu einer umweltverträglichen und gesundheitsfördernden Ernährung. Vegetarische und vegane Angebote sind vielerorts immer noch Mangelware.

**D**er Fleischkonsum in Europa ist doppelt so hoch wie der weltweite Durchschnitt, der Milchkonsum sogar dreimal so hoch. 35 Prozent der menschengemachten Treibhausgas (THG)-Emissionen entstehen bei der Produktion von Lebensmitteln. Der Großteil der Emissionen aus der Lebensmittelproduktion wird dabei durch tierische Lebensmittel verursacht. Selbst am Industriestandort Deutschland war die Landwirtschaft im Jahr 2021 für sieben Prozent der THG-Emissionen verantwortlich, 66 Prozent davon lassen sich allein auf die Tierhaltung zurückführen. Um die Pariser Klimaziele noch einhalten zu können, brauchen wir eine Halbierung der Tierzahlen in der Landwirtschaft.

Doch nicht nur dem Klima und der Umwelt, auch uns selbst tun wir mit einer ausgewogeneren und stärker pflanzenbasierter Ernährung etwas Gutes.

## Gesund für Mensch und Klima

Die negativen Auswirkungen der industriellen Tierhaltung und eines hohen Konsums tierischer Lebensmittel auf unsere Gesundheit sind vielfach nachgewiesen. Industrielle Massentierhaltung und hoher Fleischkonsum stehen in Verbindung mit Antibiotikaresistenzen, Herz-Kreislauf-Erkrankungen und einem steigenden Risiko für Zoonosen und Pandemien, um nur einige Beispiele für diese Wechselwirkungen zu nennen. Maximal 300 Gramm Fleisch pro Woche empfiehlt die EAT-Lancet-Kommission in ihrer Planetary Health Diet, einer von internationalen Wissenschaftler entwickelten Ernährungsempfehlung, die die Gesundheit des Menschen und der Erde gleichermaßen schützen soll. Der durchschnittliche Konsum in Deutschland ist allerdings viermal höher als diese Empfeh-

lung und liegt bei 1,2 Kilogramm pro Person und Woche. Obwohl diese Zusammenhänge in Wissenschaft, Politik und der breiten Bevölkerung bekannt sind, und viele Menschen sogar motiviert sind, sich gesünder und pflanzenbasierter zu ernähren, treffen wir immer noch täglich Konsumententscheidungen, die nicht nachhaltig sind.

## Kantinen als Game-Changer

Natürlich steht es jeder Person frei, was sie wann wie konsumiert. Es ist aber nachgewiesen, dass diese sogenannte „Intentions-Verhaltens-Lücke“ in unserem Einkaufs- und Essverhalten auch maßgeblich von äußeren Faktoren geprägt wird. Was wir also am Ende tatsächlich essen, hängt gerade außer Haus in Kantinen, Mensen, Restaurants oder im Imbiss auch davon ab, was auf der Speisekarte steht, wo es

steht und wie es angeboten wird. Finden wir im Restaurant auf der Karte zwischen Schnitzel und Hähnchenbrustsalat nur ein einziges veganes Gericht – und das sind dann auch noch Nudeln mit Tomatensauce – greifen wir häufiger zu Fleisch. Oder in der Kantine, wenn wir auf dem Weg zum Salatbuffet erstmal an der deutlich billigeren Currywurst mit Pommes vorbeimüssen.

Um diese Faktoren der sogenannten „Ernährungsumgebung“ zu verändern, treten wir nun gezielt an Kantinen heran. Hier erreichen wir auch die Menschen, die bisher in ihrem Alltag wenig Berührungspunkte mit veganer Ernährung haben. Ziel ist es, dass die Kantinen ihr tägliches Mittagsangebot um eine vegane Option erweitern und so ihre Gäste zum Probieren neuer Ge-

richte motivieren. Auch pflanzenbasierte Speisen prominent und bequem erreichbar in der Auslage zu platzieren, im Menüplan an die erste Stelle zu setzen oder gezielte Hinweise oder Preisanreize zu geben, kann die Auswahl unterstützen, ebenso wie Informationen, die das Bewusstsein schärfen, welchen Beitrag eine rein pflanzliche Ernährung für das Tierwohl, den Schutz von Umwelt, Klima, Biodiversität und auch die eigene Gesundheit leistet.

Das Angebot leckerer veganer Gerichte in Kantinen kann es leichter machen, sich entsprechend der Planetary Health Diet gesundheitsfördernd und umweltverträglich zu ernähren. Positive Erfahrungen mit neuen, kreativen Gerichten können auch dazu führen, dass das eigene Kochverhalten im Alltag sich ändert, mehr vegane Gerichte in Restaurants nachgefragt werden und es immer einfacher wird, sich abwechslungsreich pflanzlich zu ernähren. Und vor allem: Dass veganes Essen nicht länger mit Verzicht konnotiert, sondern als Gewinn auf vielen Ebenen erlebt wird. (ak,ln)

## Mehr nachhaltige Gerichte auf die Speisekarte

Wollen auch Sie mehr nachhaltige Gerichte auf der Speisekarte Ihres Lieblingsrestaurants finden? Wir helfen Ihnen dabei. Fordern Sie unseren Musterbrief an, mit dem Sie Gastronomiebetriebe direkt dazu auffordern, mehr ökologische und pflanzliche Lebensmittel zu verwenden, auf das Tierwohl zu achten, weniger Essen zu verschwenden und Verpackungen zu reduzieren.

[www.duh.de/projekte/nachhaltige-gerichte-auf-die-speisekarte](http://www.duh.de/projekte/nachhaltige-gerichte-auf-die-speisekarte)



Ausschreibung

## Umwelt Medienpreis

Ausschreibung 2023



Fotos: DUH/R. Lehmann, michagehtraus/fotolia.com (o)

Die Deutsche Umwelthilfe (DUH) vergibt dieses Jahr zum 28. Mal den Umwelt-Medienpreis für die herausragende mediale Vermittlung von Umwelt-, Klima- und Verbraucherschutzthemen. Die Auszeichnung soll Ansporn und Förderung sein für Medienschaffende, die sich mit der Zukunft unseres Planeten auseinandersetzen und Aufmerksamkeit und Interesse für Umwelt- und Klimaschutz wecken. Die Ehrung findet in Berlin statt.

Der Preis wird an Journalist:innen, Filmer:innen, Redakteur:innen, Umweltgruppen, Kreative, Autor:innen und Verleger:innen in den Kategorien **Text** (Zeitung, Zeitschrift, Buch, Blog, o.ä.), **Audio** (z.B. Podcast, Hörfunk) und **Video** (Fernsehen, Film, Online-Videokanal o.ä.) verliehen. Außerdem wird ein **Publikumspreis** ausgelobt für

Jetzt bis zum  
**15. Mai 2023**  
nominieren!

Menschen, denen es in besonderer Weise gelingt, als Person oder mit ihren Medienprodukten ihr Publikum für die genannten Themen zu begeistern. Dabei liegt ein besonderer Fokus auf der Vermittlung an junge, digitale oder auch jene Zielgruppen, die nicht mehr über

klassische Nachrichtenmedien erreicht werden. Die Jury behält es sich zudem vor, wieder ein **Lebenswerk** zu würdigen.

Die Preisverleihung findet am **18. Oktober 2023** im Meistersaal, Potsdamer Platz, in Berlin statt.

Die Kandidat:innen müssen vorgeschlagen werden. Alle Informationen zur Einreichung und zum UmweltMedienpreis finden Sie unter:

[www.umweltmedienpreis.de](http://www.umweltmedienpreis.de)





Bedrohter See des Jahres

# Andenjuwel in Bedrängnis

Die Verschmutzung und Ausbeutung ist ihnen auf den ersten Blick oft nicht anzusehen. Doch viele Seen und Feuchtgebiete dieser Welt sind kontaminiert und überbeansprucht. Allen voran: der Titicacasee in Peru. Zum zweiten Mal ernennen der Global Nature Fund und das Netzwerk Living Lakes den Titicacasee zum „Bedrohten See des Jahres“ und starten ihr bisher größtes Projekt zum Schutz des Sees der Superlative.



Angesichts der beeindruckenden Dimensionen des Gewässers mag Reisenden die Luft wegbleiben: Tatsächlich ist der Titicacasee, der an Peru und Bolivien grenzt, 15 Mal so groß wie der Bodensee und liegt auf 3.800 Metern über dem Meeresspiegel. Als Süßwasserreservoir hat der See existenzielle Bedeutung für die Menschen im peruanisch-bolivianischen Andenhochland – ebenso als ursprünglich fischreicher Fanggrund für die Bevölkerung an seinen Ufern.

Doch das Andenjuwel steht seit Jahren zunehmend unter Druck: 2,5 Kubikmeter Abwasser fließen pro Sekunde in den See, viele Fischarten sind für immer verschwunden, weitere Tierarten wie der Titicaca-Riesenfrosch sind vom Aussterben bedroht. Die Ernennung zum „Bedrohten See des Jahres“ – zum zweiten Mal binnen elf Jahren – soll die Öffentlichkeit wachrütteln. „Beim Titicacasee stehen die Bedeutung des Gewässers für die Menschen, die mit und von ihm leben, und seine ökologische Ausbeutung in einem besonders eklatanten Missverhältnis. Im Einzugsgebiet dieses Riesensees leben etwa zwei Millionen Menschen in Peru und

Bolivien, die auf den See als Trinkwasserspeicher angewiesen sind. Ein Großteil der Abwasser aus der Region fließt aber ungeklärt direkt in den See – zum Beispiel aus den Großstädten Puno und Juliaca in Peru und aus El Alto in Bolivien. Dazu kommen Pestizide aus der Landwirtschaft und

schwermetallverseuchte Abwässer aus teils illegalem Bergbau in der Region. Die Folgen sind drastisch und für jeden zu riechen: An manchen Ufern des Sees stinkt es – und das ist nur die offensichtlichste Folge einer sich anbahnenden ökologischen Katastrophe, der bereits ein großer Teil der Artenviel-

Fotos: Udo Gattenlöhner/GNF



falt im See zum Opfer gefallen ist“, erklärt Biologe Thomas Schaefer, der beim GNF die Bereiche Natur- und Seenschutz leitet. Als einer der mehr als 120 Teilnehmenden der 16. Living Lakes-Konferenz konnte er sich im Dezember 2022 vor Ort einen Eindruck der Situation verschaffen.

### Gemeinsam für die Trendwende

Angesichts des verheerenden Zustands des Titicacasees startete der GNF gemeinsam mit der peruanisch-bolivianischen Umweltschutzorganisation Autonomous Binational Authority of Lake Titicaca (ALT) und weiteren Partnern aus dem Seennetzwerk das „Living Lakes Biodiversitäts- und Klimaprojekt“. In den nächsten fünf Jahren sollen Umweltbildungskampagnen die regionale Bevölkerung für die Bedeutung des Sees und seine Schutzwürdigkeit sensibilisieren. ALT will zudem Repräsentanten beider Anrainerstaaten an einen Tisch holen, um Maßnahmen und Programme zur Erhaltung, Kontrolle und zum Schutz der Wasser- und hydrobiologischen Ressourcen des Titicacasees umzusetzen. „Wir müssen erkennen, dass die Zeit der Absichtserklärungen vorbei ist und es massiver Anstrengungen zum Schutz des Sees bedarf“, so Schaefer. „Deshalb animieren wir gemeinsam mit unseren Partnern sowohl die Menschen vor Ort zu umweltverträglicherem Verhalten als auch Behörden und Politik zur Gestaltung eines ordnungspolitischen Rahmens, dessen Ein-

Fotos: Udo Gattenhöner/GNF (u), Rebecca Mahler/GNF (o), Marion Hammerl (M)



Das indigene Volk der Urus lebt auf, mit und von dem größten Süßwassersee Südamerikas.



Mit selbstgebauten Schilfbooten gelangen die Urus zu ihren schwimmenden Inseln mitten im Titicacasee.



Der größte Süßwasserspeicher Südamerikas leidet unter vielfältigen negativen Umwelteinflüssen.

haltung tatsächlich überwacht und dessen Verletzung sanktioniert wird. Dass es seit geraumer Zeit Unruhen in Peru gibt, macht die Lage nicht leichter – es ist aber notwendig, auch in politisch schwierigen Zeiten ökologische Themen im Blick zu behalten.“

Weltweit werden im Zuge des „Living Lakes Biodiversitäts- und Klimaprojektes“ 13 Organisationen aus zwölf Ländern ehrgeizige Ziele zum Schutz von Seen und Feuchtgebieten umsetzen. So werden in Indien beispielsweise biodiversitätsfreundliche Geschäftsmodelle mit Ökotourismus im Bhitarkanika National Park geschaffen und die unkontrollierte Verschmutzung der Gewässer durch Müll abgewehrt. In Malawi soll die Überfischung im Malawisee, Be-

drohter See des Jahres 2022, durch nachhaltige Aquakulturmaßnahmen gestoppt werden. Und auf den Philippinen werden im Feuchtgebiet Paligui Grünfilteranlagen installiert, um einen Teil des Abwassers der wachsenden Städte gezielt zu behandeln. Schaefer, der das Projekt leitet, betont: „Der Verlust der biologischen Vielfalt muss verhindert und der Klimawandel bekämpft werden. Die Wiederherstellung und der Schutz von Seen und Feuchtgebieten spielen dabei eine entscheidende Rolle.“ (rm, vk)

**Förderer:**  Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz



**Unterstützer:**  GroundLake Partners AG



# Himmelsziege im Sturzflug

Nicht etwa Flugunfälle machen unserer unbekanntes Tierart zu schaffen, vielmehr bereitet der Mensch ihr größte Probleme, so dass sie hierzulande vom Aussterben bedroht ist. Himmelsziege heißt sie mancherorts im Volksmund. Ihr offizieller Name allerdings lautet Bekassine.

■ von Peer Cyriacks

**M**orgendämmerung im feuchten Grünland an der Wümme. Hier, nah an der Stadtgrenze Bremens, mäandriert der kleine Fluss noch über mehrere Kilometer völlig unverbaut durch das norddeutsche Tiefland. Schilf steht an seinen Ufern, dahinter Viehweiden und plattes Land. Ein Fuchs ist auf den letzten Metern seiner ausgiebigen Nachtpatrouille, als er in nur wenigen Metern Entfernung einen Vogel entdeckt, der mit einem hängenden Flügel panisch Reißaus nehmen will. Eine leichte Beute für den Fuchs. Er setzt zum Sprung auf den scheinbar flügelahmen Vogel an, doch in letzter Sekunde steigt dieser mit einem brummenden Flattern hoch in die Lüfte.

Dieser Trick ist zugegeben nicht neu. Die Bekassine, die nach einem kurzen Flug zu ihrem hervorragend getarnten Nest zwischen Grasbulen zurückkehrt, ist natürlich völlig unversehrt. Neben Bekassinen nutzen auch andere Watvögel diesen evolutionären Tuschenspielertrick, um potentielle Nesträuber von Gelegen oder Jungvögeln wegzulocken.

Schon am ersten Tag verlassen die Jungvögel das Nest, voll flugfähig sind sie mit vier bis fünf Wochen.

## Stochernd und schlüpfend kommt sie zu Nahrung

Die Bekassine ist ein etwa amselgroßer, gedrungener Vogel mit braunem, längsgestreiftem Gefieder und auffällig langem Schnabel, der an der Spitze beweglich ist. So kann die Bekassine ganz gezielt im feuchten Boden stochern und ihre Nahrung, Kleintiere wie Würmer und Insektenlarven, herausschlürfen. Ihr Lebensraum sind Niedermoore, Flussauen und andere Feuchtgebiete. Ein typischer Schnepfenvogel, wie es ihn früher in Scharen in ganz Norddeutschland gab. Der berühmte Vogelkundler Friedrich Naumann schrieb 1836 über die Bekassine, die „Gemeine Sumpfschnepfe“ verdiene das Attribut „gemein“ völlig zu Recht, weil sie fast überall „in unglaublicher Anzahl“ vorkommen. Diese Zeiten sind vorbei.

Mit der Entwässerung und der darauffolgenden, immer intensiveren Landwirtschaft verschwanden die Lebensräume der Bekassine, die auf feuchte, „stocherfähige“ Böden angewiesen ist, in denen sie ihre Nahrung findet. Noch bis in die 1970er Jahre war die Bekassine einer der häufigsten Brutvögel der Feuchtwiesen Norddeutschlands. Zu Zeiten unserer



Vorväter und -mütter haben die Menschen in den damals noch riesigen feuchten Landschaften sie gejagt und verzehrt, ebenso wie die Eier der Kiebitze, die das Schicksal der Bekassine teilen und Bestandseinbrüche von mehr als 90 Prozent hinnehmen mussten. Von einst wohl hunderttausenden Bekassinen-Brutpaaren in Deutschland sind nur noch fünf- bis sechstausend übrig.

### Auf diesen Sound steht die Damenwelt

Im Frühjahr balzen die Bekassinenmännchen um die Gunst der Weibchen, dabei stürzen sie sich kopfüber vom Himmel und lassen ihre Steuerfedern dermaßen im Flugwind vibrieren, dass sich ein seltsam meckernder Ton ergibt, als ob eine Ziege mit Wolle im Maul durch die Lüfte schwebt. Daher kennt man den selten gewordenen Vogel auch unter dem Spitznamen Himmelsziege. Mündet die Balz erfolgreich in einer Paarung, legt das Weibchen wenige Wochen später meist vier olivgrüne Eier in eine sehr gut getarnte Nestmulde am Boden, so dass deren Spitzen jeweils zueinander zeigen. Zwanzig Tage später schlüpfen die Bekassinenkinder und müssen gleich der Mutter zu Fuß durch Moor und Sumpf folgen. Mutter und Vater Bekassine legen viel Wert auf Bildung und zeigen dem Nachwuchs, wie man Nahrung findet und sich unauffällig im Feuchtgebiet zurechtfindet.

Fotos: creativenature.nl (u), AGAMI (Mitte)/stock.adobe.com



## Steckbrief

**Bekassine** (*Gallinago gallinago*)

**Verwandtschaft:** Die Bekassine gehört zur Familie der Schnepfenvögel.

**Aussehen:** Der gedrungene Körper misst 25 – 28 cm Länge, darin enthalten ist der knapp 10 cm lange Schnabel. Ein braun gemustertes Gefieder mit hellen Streifen und heller Unterseite tragen beide Geschlechter.

**Lebensraum und Verbreitung:** Brut- und Nahrungsraum sind große Feuchtgebiete wie Moore, Auen und Salzwiesen. Das Verbreitungsgebiet erstreckt sich von den britischen Inseln ostwärts bis Kamtschatka. Im Winter ziehen die meisten Bekassinen nach Südeuropa oder bis ins tropische Afrika.

**Nahrung:** Die Bekassinen ernähren sich vor allem von Kleintieren, die sie im Boden finden. Dazu zählen Würmer, Insekten und deren Larven.

**Bestand:** Aufgrund von Lebensraumverlusten und Bejagung ist die Bekassine stark gefährdet. In Deutschland gibt es nur noch fünf- bis sechstausend Brutpaare.



Fotos (v.o.n.u.): demmijacobson, Kartos Lomsky, max5128, phototrip.cz, JAG IMAGES/alle stock.adobe.com

### Der Zug in den Süden birgt Todesgefahren

Neigt sich der Sommer dem trockenen Höhepunkt, trennt sich die Familie, denn die Zugzeit beginnt schon und damit eine besonders gefährliche Phase im Leben einer Bekassine. Einige Bekassinen überwintern zwar an der vergleichsweise milden Nordseeküste und auf den britischen Inseln. Die meisten Schnepfen aber fliegen gen Süden in die Mittelmeerregion oder gar nach Afrika und müssen Länder wie Frankreich überqueren, wo sie noch legal getötet und verzehrt werden dürfen. Eine halbe Million Bekassinen werden jährlich allein in der EU geschossen, obwohl fast überall ihre Bestände zurückgehen. Uns schmeckt das nicht. Ein Verbot für die Jagd auf bedrohte Arten sollte europaweit gelten.

Zur Zugzeit rasten Bekassinen an Gewässern, Gräben und Schlammflächen.

# Nadine Bethge nimmt Stellung

Die Stellvertretende Bereichsleiterin aus dem Team Energie & Klimaschutz gewährt einen Blick hinter die Kulissen und greift dabei einen Aspekt ihrer politischen Arbeit heraus: das Verfassen von Stellungnahmen. Was vordergründig bürokratisch klingt, kann entscheidend für den Verlauf politischer Debatten und die Ausgestaltung von Gesetzen sein. Im politischen Berlin treibt nicht selten ein enormer zeitlicher Druck Nadine wie auch viele andere DUH-Mitarbeitende an.

„ Eine meiner Lieblingsaufgaben: Stellungnahmen schreiben! Man bekommt aus einem Ministerium den Referentenentwurf zu einem Gesetz, das angepasst werden soll und darf dies kommentieren. Oder ein mindestens hundertseitiges Konsultationsdokument für die Planung der Energieinfrastrukturen, zu dem wir als Umwelt- und Verbraucherverband unsere Meinung kundtun dürfen. Das deutsche Gesetzgebungssystem sieht diese Form der Mitwirkung von Verbänden ausdrücklich vor. Eine Gelegenheit für die DUH und mich, Gesetzesvorhaben oder Planungen, die umwelt- oder klimaschädliche Folgen nach sich ziehen, zu hinterfragen oder sogar zu verhindern. Und: mich richtig auszutoben in den Paragraphen und spitzfindig Wünsche in ein Gesetz zu diktieren. Damit verschaffe ich der Position der DUH und unserer Unterstützerinnen und Unterstützer Gehör bei der politischen Entscheidungsfindung.

Über meinen Tisch gehen die verschiedensten Papiere, mit denen ich mich intensiv auseinandersetze, beispielsweise das Energiewirtschaftsgesetz, der Szenariorahmen Gas oder der Netzentwicklungsplan Strom, die Energiesicherungsverordnung oder die Festlegung von kalkulatorischen Nutzungsdauern von Erdgasleitungsinfrastrukturen. Spannend für eingeweihte ‚Nerds‘ wie mich, meist furchtbar langweilig und unverständlich für Außenstehende. Aber jede Vertiefung in jedes einzelne Thema erfolgt immer im Sinne des Klimaschutzes – Maßstab für mein Handeln ist die Einhaltung des 1,5-Grad-Limits.

„ Jede Vertiefung in jedes einzelne Thema erfolgt immer im Sinne des Klimaschutzes – Maßstab für mein Handeln ist die Einhaltung des 1,5-Grad-Limits.

Die Beteiligung an Stellungnahmen und Konsultationen kann nur dann erfolgreich sein, wenn man die Themen durchdrungen hat. Das bedeutet, sich stets und ständig mit den aktuellen Prozessen zu befassen, inhaltlich auf dem Laufenden zu sein, Studien zu lesen und sich tiefgreifendes Know-how zu erarbeiten. Ich muss genau wissen, mit wem ich zu welchem Thema in den Austausch treten und netzwerken kann, um Dinge zu hinterfragen und Wissenslücken zu schließen. Das ist jahrelange Arbeit. Erst dann hat man das Zeug, sich wirksam zu beteiligen.

Im letzten Jahr haben uns diese Stellungnahmen ziemlich geschlaucht. Wöchentlich gab es mindestens eine neue. Teilweise hatten wir das Thema auf dem Schirm, denn der Angriffskrieg Russlands machte einige schnelle Anpassungen im Energierecht nötig. Einige Male wurden wir aber



auch komplett überrannt, vor allem, wenn plötzlich eine neue Materie wie zum Beispiel der Bau von LNG-Anlagen in ein Beschleunigungsgesetz gegossen wurde und eine inhaltliche Reaktion umgehend nötig war.

Der Adrenalinpiegel steigt, wenn es zum Beispiel so läuft: Die E-Mail aus der zuständigen Abteilung des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz trudelt am Freitagnachmittag um 17 Uhr ein, verbunden mit der Bitte, eine Stellungnahme am darauffolgenden Montag bis neun Uhr zu übersenden! Wenn es dann – was nicht selten der Fall ist – ein hundertseitiger Referentenentwurf ist, lernt man freie Wochenenden echt zu schätzen.

„ Die Krönung dieser Arbeit ist die wortgetreue Übernahme meines Vorschlages in ein Gesetz oder die Einladung als Sachverständige in den Bundestag zur öffentlichen Anhörung im Ausschuss.

Wenn es wochenlang so abläuft, wird es noch aus einem anderen Grund problematisch. Dann besteht die Gefahr, dass die eigentlich gesteckten Ziele auf der Strecke bleiben, weil man nach und nach hinterherhinkt und es auch mal nicht gelingt, unsere Position frühzeitig in den politischen Diskurs einzubringen. Es erfordert Zeit, ein neues Thema vollends zu erarbeiten, um die notwendigen Fragen stellen und die richtigen Antworten finden zu können. Die Kapazitäten, um vor die Welle zu kommen, sind limitiert und manchmal ist es unbefriedigend. Damit muss man umgehen können – auch damit, vielleicht nicht zu allem eine Meinung entfalten und diese kundtun zu können, sich manchmal auf die wesentlichen Debatten fokussieren zu müssen.

Dieser Teil unserer Arbeit ist und bleibt wertvoll und wichtig. Mit dem Druck arbeiten wir seit vielen Jahren, um politische Prozesse zielgerichtet zu beeinflussen. Die Krönung dieser Arbeit ist die wortgetreue Übernahme meines Vorschlages in ein Gesetz oder die Einladung als Sachverständige in den Bundestag zur öffentlichen Anhörung im Ausschuss. Dies durfte ich bereits zweimal erleben – andere Kolleginnen und Kol-

legen natürlich auch – und es zeigt unsere starke Rolle in der Berliner Politikszene.

Bei allen möglichen inhaltlichen Grenzen und dem zeitlichen Druck sehe ich es als unsere Aufgabe, jederzeit und mit Fachwissen klare Kante zu zeigen. Als anerkannter

Umweltverband haben wir die Chance und auch die Pflicht, uns in Stellungnahmen zu Gesetzesvorhaben und Konsultationen gezielt einzubringen. Dies ist eine unserer Möglichkeiten, die Welt besser zu machen.“

Bereits zweimal war Nadine Bethge als Sachverständige in den Bundestag zur öffentlichen Anhörung im Ausschuss für Klima und Energie geladen.



Foto: IMAGO / Christian Ditsch

Anzeige



## WIR MACHEN ERNST

Eckart von Hirschhausen beendet seine Bühnenkarriere als Komiker, um sich dem Klima-Engagement zu widmen. „Es ist schwer, die Welt ehrenamtlich zu retten, wenn andere sie hauptberuflich zerstören“, sagt er. Zwischen horizontloser Politik und politiklosem Aktivismus gibt es zunehmend Leute, die nicht nur reden oder protestieren, sondern Ernst MACHEN. **Und taz FUTURZWEI ist das Magazin dafür.**

Vier Ausgaben für 34 Euro:

[tazfutzurzwei.de/abo](https://tazfutzurzwei.de/abo)  
[futzurzwei.abo@taz.de](mailto:futzurzwei.abo@taz.de)  
 T (030) 25 902 200

**taz** FUTURZWEI  
 Magazin für **Zukunft und Politik**

# Blüten für die Wildbienen!

## Verschenken Sie eine Bienen-Patenschaft!

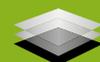
Schnell und praktisch: Sie verschenken eine Spende  
und drucken die Urkunde selbst aus.

Wir kämpfen gegen Chemie auf dem Acker.

[www.duh.de/spenden/geschenk](http://www.duh.de/spenden/geschenk)



Deutsche Umwelthilfe e.V. | Fritz-Reichle-Ring 4 | 78315 Radolfzell | Tel. 07732 9995-0 | Fax 07732 9995-77 | [info@duh.de](mailto:info@duh.de) | [www.duh.de](http://www.duh.de)  
Unser Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft Köln | IBAN: DE45 3702 0500 0008 1900 02 | BIC: BFSWDE33XXX



Initiative  
Transparente  
Zivilgesellschaft

